

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei 600 Abzug von unterer Ausgabe; bei Postsendung ins Ausland unter Nachtrag in den Monat ein aus dem Jahre anderer Beleg; kann bei Post 120 Mk. oder 42 Pf. Beleg sein. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Sonntagen wöchentlich. — Rückzahl anderer Zeitungsbestellungen ist nur mit bester Quittung angeht. — Die Widrigkeit unangelegter Zusendungen übernehme nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für die Woche mit 20 Pf., im Resten 40 Pf. Bei langjähriger, fest bestimmter, regelmäßiger Besetzung für Anzeigen mit besonderer Berechnung, nach Maßstab mit Veranschlagung. Geschäftsstellen: 100 Pf. Monatspreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 88.

Donnerstag, den 13. April 1911.

37. Jahrg

Die Revision des Marokko-Vertrags.

Eine ironischere Illustration zu der noch kurz vorher geradezu jehidisch bekundeten Unabhängigkeit des scheinbar Reichs und der Souveränität seines erlauchten Herrschers, als es die internationale Algeciras-Konferenz war, hätte selbst der ausgefeilteste Späßvogel nicht erdenken können. Der sie erdacht hatte, war freilich kein Späßvogel. Herr v. Holtzein, der eigentliche Macher im Berliner auswärtigen Amte, meinte im Grunde, daß es ein kluger Schachzug sei, dem deutschen Kaiser auf marokkanischem Boden die Unabhängigkeit des Staates und die unantastbare Souveränität seines angefallenen Sultans urbi orbi verfabren zu lassen — kurz bevor man daran ging, durch eine Verzögerung der Vertreter aller Mächte die Unabhängigkeit und diese Souveränität in solchem Maße zu reduzieren, daß nicht viel mehr übrig blieb, als die Freiheit der „Untertanen“ des Sultans, dessen Herrscherrechte zu misachten und die Unsicherheit im Innern des Landes mit vermehrten Kriegen auszubauen. Der anfänglich bewunderte Schachzug, den selbst Fürst Bismarck zum Genie machte, wurde aber bald als ein gewaltiger Fehltritt erkannt, und es mußte kein Uebelher die Rolle des Sündenbocks spielen und von der politischen Bühne abtreten.

Die marokkanischen Zustände und der Charakter der dortigen Völker sind, soweit sie eben bekannt sind, so wenig bekannt, daß wir am besten mit dem französischen und spanischen, die ja schon seit langem sie aus nächster Nähe kennen und mit den Marokkanern seit Jahrhunderten zu tun und zu kämpfen haben. Besonders gilt dies von den Franzosen, welche in ihrem gleichgearteten Algerien „marokkanische“ Studien zu machen genügend Gelegenheiten gehabt haben. Auf Grund der besseren Bekanntschaft mit dem bezüglichen Verhältnissen vertreten sie dann auch stets den Standpunkt, daß die Waffengewalt und die wirtschaftliche und wissenschaftliche Erschließung Marokkos für das zivilisierte Ausland sowie die kulturelle Hebung seiner Bewohner erst möglich sein werde, wenn es durch eine europäische Macht okkupiert und in Schutz genommen sein würde. Wir sagen mit Absicht: „und wissenschaftliche Erschließung“. Denn kaum ein zweites Gebiet, und läge es noch so entfernt, ist uns so unbekannt, wo dieses unserem Erdteil am nächsten liegende aller außereuropäischen Länder. Unsere Kenntnis desselben erstreckt sich kaum über die Küstengebiet hinaus. Die einzige Ursache dieses Mifstandes ist die ungenügende Bildung, Unabständigkeit, Grausamkeit und räuberische Habgier der im Innern Marokkos hausenden Stämme und Stämme, deren barbarische Eigenhaftigkeit überdies im Dienste ihrer hohen natürlichen Intelligenz und lobenswerter Tapferkeit stehen. Jede Expedition in das Innere zu Forschungs- und Handelszwecken und jeder Warentransport dahin ist gefährdet, solange nicht die eiserne Faust europäischen Militärs dort allerwärts Sicherheit geschaffen hat. Nicht einmal die Art der Bevölkerungen ist uns leidlich bekannt, und es ist nicht wenig späßhaft, wenn man in Artikeln und Belegiten europäischer Zeitungen findet, daß, knapp hintereinander, dieselben auffälligen Stämme bald bei ihren igeitellen Namen, bald Marokkaner, Araber, Mauren, Araber und Berber genannt werden.

Unter diesen Stämmen, namentlich den Arabern, befinden sich auch solche germanischer Herkunft, als Keltomanen der in der Schlacht bei Xeres de la Isabellera (711 n. Chr.) von den siegreichen Mauren gefangen genommenen und im nordwestlichen Afrika internierten Westgoten, welche dort zu Wohnsiedlungen, Herden und Arabern wurden. Es wäre interessant, festzustellen, was diese Leute von ihrer ursprünglichen phylogischen, sprachlichen und sonstigen Eigenart sich erhalten haben. Diese Minderheit kommt natürlich bei weitem nicht auf gegen die Mehrheiten, welche sich auf die wirtschaftliche und die praktisch-wissenschaftliche Erschließung des Landes beziehen.

Zur Lösung der Aufgabe, Ruhe, Sicherheit und Ordnung herzustellen, würde sich Frankreich, insofern seiner Machtvollkommenheit und seiner Lust und Liebe zur

Sache, am besten eignen. Die meisten Mächte stehen der marokkanischen Frage mit auffallend gleichgültigkeit gegenüber. Ihnen ist es vollständig Wurscht, welche Macht die mühselige Papiertätigkeit übernimmt, und sie würden nicht gegen eine Okkupation und selbst Annexion durch Frankreich einzuwenden haben. Nur Spanien und Deutschland legen ein Veto gegen die auf Grund eines englisch-französischen Vertrags beabsichtigte Franzisierung ein. Spanien würde jedoch abgeben durch einen Sondervertrag, der seinen Besitz in Marokko und seine Handelsinteressen in diesem Lande wahren, während die Berliner Regierung standhaft in der Opposition verbleibe, die Unabhängigkeit des Landes gewahrt und die offene Tür auf dem Wege internationaler Vereinbarung für alle Zeit festgesetzt haben wollte. Der deutsche Verdacht, daß Frankreich als Herr Marokkos die für eine Reihe von Jahren zugestandene geographische Gleichberechtigung aller Nationen gelegentlich beiseite schieben, war allerdings nicht ohne Berechtigung. So kam die Algeciras-Konferenz und der nach ihr benannte Vertrag zustande, welcher der Annexion und der einseitigen wirtschaftlichen Ausbeutung des Landes durch Frankreich einen Riegel vorschiebte und die Einfuhr der Waren aller Länder den gleichen Bedingungen unterwarf.

Die Reifere dieses Erfolges aber war die, daß die Anarchie von Jahr zu Jahr zunahm, so daß jetzt sogar Frey belagert ist, der „Jowarane“ Sultan in seiner eigenen Hauptstadt Fez, den aufständischen Stämmen in die Hände zu fallen, und Leben und Eigentum der dort wohnenden Europäer bedroht sind. Diese zu retten und zu schützen ist die Pflicht Frankreichs und Spaniens, denen ja Pelagienste zu solchen Zwecken gnädigst zugestanden wurden. Beide bereiten denn auch eine militärische Aktion vor, durch die jedoch dauernd nichts erreicht werden kann, wenn man auch jetzt nicht dazu schreitet, eine Rhabalkatur vorzunehmen und das wüste marokkanische Volk unter europäische Vormachtigkeit zu bringen. Bismarck würde Frankreich auch in Marokko freilassen und gelassen haben, wie er ihm ja auch gestattete, sich Unstetens zu bemächtigen. Da seine Nachfolger aber auch die Wahrung der deutschen Handelsinteressen im Auge haben, so gibt es nur einen Ausweg aus dem Dilemma: die Teilung Marokkos zwischen Frankreich, Deutschland und Spanien, und zwar so, daß der Küstengebiet des Westens vermehrt wird, Deutschland das Atlantische Küstengebiet mit den Häfen Anady- und Mojador und Frankreich das Weizge erhält. Dieser Vorschlag wurde in der Presse schon vor der Konferenz gemacht. Heute erfordert seine Ausführung eine Revision des Algeciras-Vertrags. Dem Vernehmen nach will Frankreich demnach einen Revisionsantrag stellen. In welcher Richtung sich derselbe bewegen würde, darüber verlautet jedoch noch nichts. H. H.

Auch eine Verichtigung!

In Nr. 83 dieses Blattes war kurz Mitteilung gemacht von Ausfahrungen des katholischen Vikars Schäfers über von ihm und seinen Standesgenossen anliehbar empfundene Vorgänge aus evangelischen Kreisen der Provinz Sachsen. Seiner darauf erfolgten logenannanten Verichtigung gegenüber möchte ich nun folgendes feststellen:

1. Allerdings hatte Vikar Schäfers von „Friedhofsabend“ gesprochen. Der Inhalt seiner Darlegungen berechtigte aber sehr wohl zur Aufwertung der Frage: „Friedhofsabende in der Provinz Sachsen?“

2. Herr Vikar Schäfers erklärt: „Meine Artikel „beschweren“ sich nicht über evangelische Geistliche.“ Dabei beschäftigt sich von den 37 durch ihn mitgeteilten „Fällen“ mindestens 32 mit der vermeintlichen Untertänigkeit evangelischer Pfarrer. Als dann zu dem Fall Nr. 22 der evangelische Pfarrer in Borne, welcher an der Sache gar nicht einmal beteiligt war, da es sich um einen Konnambischhof handelte, eine jeden ruhig Denkenden überzeugende Aufklärung brachte, gab sich der früher in Borne tätig gewesene

jetzige Pfarrvikar Hellmann in Haseburg damit einermöglichen zu werden, dagegen erwiderte sich Herr Vikar Schäfers aufs neue. Während er nach seiner neuesten Aussage sich „nicht über evangelische Geistliche beschweren“ will, bringt er dabei folgende Beweiszusammenfassung auf: „Hat der Ort Borne sich nicht die Anordnung getroffen, so möge sich doch dieser zur Wehr setzen. So erklärt sich der Herr Pastor mit dem Vorgehen des Ortsvorstehers einverstanden. Das muß dann dabei notwendig zur Annahme führen, er sei dabei beteiligt.“

3. Obwohl die meisten der von Herrn Vikar Schäfers mit Namen genannten Pastoren sich augenscheinlich auf den heute noch maßgebenden Ministerialerlass vom 30. Mai 1884 stützen und auch manche ausdrücklich darauf berufen, will Herr Vikar Schäfers dies nicht gelten lassen. Solange indes diese Bestimmung nicht geändert ist, müssen die Pfarrer sich an diese halten.

4. Wie man „Fälle“ „zusammenbringt“, zeigt der Fall in Borne. Obwohl sich dieser selbst in den Augen des Vikars Hellmann nunmehr als halbtot erwiesen hat, wärtm ihn tags darauf Vikar Schäfers aufs neue auf.

5. Daß Herr Vikar Schäfers für die beleidigende Zumutung, auf dem evangelischen Kirchhof nochmals von römischer Seite eine Weihe vorzunehmen, keine Empfindung hat, kann uns im Zeitalter der Bismarck'schen „Empfindlichkeit“ (Empfindlichkeit) hat Jemand sehr possend mit „Rundfluch“ überlegt) nicht wundern. Da doch schon Martin von Babergh unter dem Befehl der Päpste Sixtus IX. und Pius XIII. von einer Wiederherstellung des „Mutterlandes der Reformation“, der Provinz Sachsen, geträumt und geredet. Herr Vikar Schäfers ist auch wohl daran, zu einem von mitgeteilten Herentzueß des Paderborner „Domstiftsblattes“ zu schweigen, wonach katholische Verdingungen auf protestantischen Kirchhöfen „dem katholischen Missionar“ laß die einzige Gelegenheit bieten, dem protestantischen Volke, welches massenweise zusammenströmte, seine tief eingewurzelten Vorurteile gegen die katholische Kirche nach und nach zu nehmen, und was die Hauptsache ist, den Protestanten die katholische Lehre wieder zu verkünden und zu erklären“. Und dazu sollen noch evangelische Pfarrer und Gemeindevorstände die Hand reichen? Sehr gewandt brüdt sich auch Herr Vikar Schäfers in dem Sinne aus: „Im Übrigen weiß jedes katholische Kind, daß ein göttlich geauhter Mensch Christ und kein Heide ist“. Er verweigert dabei zu bemerken, daß die römische Kirche sich bei Übertretungen die Entschuldigung darüber vorbehält, ob sie „göttlich“ getauft sind oder nicht und daß deshalb mehrfach frühere Protestanten wieder getauft sind. Schließlich ist „das Verbot, den Friedhof zu betreten“, gar nicht einmal vorhanden, es soll wohl dank einem unschuldigen Kunstgriff eigentlich heißen: „auf dem Friedhof zu amieren“ und hier geben wie Herrn Vikar Schäfers aufs neue den Rat, sich über die bestehende Vergebung zu beschweren“. Sollten die Freunde der römischen Kirche im Abgeordnetenhaus eine Änderung der bestehenden Bestimmungen erlangen, so würden auch die evangelischen Pfarrer dagegen nicht das Germinste einzuwenden haben. Erwiesen sind sie aber verpflichtet, sich an die maßgebenden Vorschriften zu halten.

Bei dieser Gelegenheit seien zur Kennzeichnung des Herrn Schäfers und seiner Gefinnungs-genossen für die Leser dieses Blattes noch eine Auslassungen in seinem Verborgten, dem „Sächsischen Tageblatt“, gebucht. In Nr. 25 findet sich ein Artikel mit der Überschrift „Begegnung“, worin es heißt: „Ein probates Mittel, um die liberale Presse vom Schlage des Merseburger Korrespondenten aus den katholischen Familien zu entfernen, bietet sich jetzt den Mitgliedern des (katholischen) Volksvereins. — Man besuche die einzelnen Familien und lese ihnen die bekannten Artikel des Merseburger Korrespondent, beitelte: der Priesterkollat, oder den Artikel über die päpstliche Schimpfprobe, die Römischen Unversöhnlichkeit, das protestantische Kaiserium und den evangelischen Staat, ferner den Artikel über die schlechten

Papste, Alexander VI. usw langsam und mit guter Betonung vor." Weiter wird noch der Rat gegeben: "Sodann lese man mit etwas Amor den Artikel des Werkschärer Reichstags über die Unschicklichkeit der Jesuiten. Dieses Mittel wirkt auf die freisinnige Presse vom Schlage des M. C wie ein gutes Insektenpulver in manchen Fällen sogar, in hartnäckigen Fällen bis zum Ende des Monats." In demselben Tone — „gutes Insektenpulver“ läßt auf eine nicht sehr hoch stehende „Unwelt“ schließen! — ist ein Aufsatz in Nr. 45 des selben „Schickslichen Tageblatt“ mit der amnitiösen Überschrift: „Dummheit oder Dreifigkeit?“, gehalten, welcher schon mit dem temperamentsvollen Satz beginnt: „Der ‚Werkschärer Korr.‘ (Nr. 70), Hauptorgan des Evangelischen Bundes für Werkschärer und Umgebend, gibt einem — na, sagen wir einmal ‚Kirchensitzer‘ und ‚Kirchenscherer‘ Raum zu folgender treffsinniger Betrachtung: — Das genügt! Blicke dich nicht an der War der Schäfers den Verfasser dieser Leistung? — oder am Ende ist er es selbst?!" C. F.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Am Dienstag nahm die Deputiertenkammer die sämtlichen Artikel des Finanzgesetzes an, die sich auf die Reorganisation des Staatseisenbahnnetzes beziehen. — In seinem Vortrage vor dem Unterausschuss wurde Watmon am Montag über die Kaufsien der Boardamer in Ostien in betragt. Er sagte aus, dies Kaufsien führten ihn ein doppeltes Interesse gehabt, da es sich um die Ausstattung der Kaufsien handelte, und so er durch die Mittelung der Kaufsien an eine englische Zeitung sowohl seinen Interessen in der Frage der Home-Tagabgaben wie den finanziell-nachteiligen Interessen geleitet hätte. Was die Boardamer Beschlüsse betrifft, so habe er wenig Bedenken, diese Beschlüsse in Wien abzugeben. Der Unterausschuss begann nachmittags in Gegenwart von Vänten des Ministeriums der Äußern mit der Sichtung der zahlreichen bei Watmon beschlagnahmten Papiere. Diese Sichtung wird voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen. In einem ansehendem von unterirdischer Seite kommenden Rousset, er habe Watmon nur bei Schriftstücke ausgefordert, umabrei sei. Es heißt bereits jetzt, daß Rousset seinem Mitgeschulbigen über hunderte Schriftstücke übermitteln werde, darunter einige Dokumente von außerordentlicher Wichtigkeit, die sich auf die allgemeine Politik Frankreichs beziehen. Es sei überdies zu bemerken, daß sich unter den veruntrenten auch einige Briefe von G. B. de Paris in seinen Händen und daß auf diese Weise das Spitzergewerbe des Ministeriums der Äußern verraten worden sei. Die Wänterungen ruhen dauern noch fort und nehmen eine tiefer bedrohliche Formen an. Der Präsident des Justizministeriums hat an Watmon demontrierte Dokumente über die Beziehungen zwischen dem Staat und den Jesuiten geordnet. Die Beziehungen zwischen dem Staat und den Jesuiten geordnet. Die Beziehungen zwischen dem Staat und den Jesuiten geordnet.

Italien. Die Reichsduma hat die Ergänzungsgesetze in Höhe von 15 1/2 Millionen Rubel für das Finanzministerium zur Deduktion von Steuererforderungen bewilligt. — Der Reichstag hat am Montag die Beratung des Budgets beendet und die Sitzung geschlossen mit dem von der Reichsduma beschlossenen Sammelantrag. Am nächsten Mittwoch legt der Handelsminister am Montag den Plan zu einer in Petersburg zu errichtenden russisch-japanischen Gesellschaft vor, deren Aufgabe die wirtschaftliche Annäherung beider Länder und die Beförderung der gegenseitigen Kulturverhältnisse sein soll.

Spanien. Nach aus Madrid eingegangenen Meldungen hat in Cadix ein Eingewandertes die Wänterung publik ausgerufen und einen Aufruf auf die Gendarmenleiterer gemacht. Fünf Personen wurden verhaftet. Verhaftungen der Gendarmen wurden an Ort und Stelle gesandt, um die Ordnung wiederherzustellen. Bei dem Aufstand wurden nach späteren Meldungen zwei Personen verletzt und fünf verhaftet, unter diesen auch ein Gendarmenleiterer. Der General und die Zusammenstoß war nach offiziellen Angaben die Verhaftung von vier wegen nicht entrichteter Steuern. Als ein Mann, der sich bei dem Bürgermeister über die Verhaftung beschwert hatte, verhaftet wurde, kam es zu einem Volksauflauf, den die Gendarmen zu greifen versuchten, wobei sie sich genötigt sah, von der Schaafst. Gebrauch zu machen.

Serbien. Auf die Kunde von dem Anmarsch eines Regiments gegen die albanesischen Aufständischen am Montag aus der Umgebung der Befestigungen im Rastrigetie zurück. Ihre Stellungen bei Rastreda wurden durch Artilleriefeuer gestört. Auf ihrer Flucht gegen die Höhen von Gendora erlitten die Aufständischen große Verluste. Bei den Gefallenen fand man auch ein montenegroisches Manifest. Mit der neuartigen Eisenbahnankette wieder es. Es verläuft, daß in der Angelegenheit der in Frankreich anzunehmenden großen Anteile und der damit verbundenen Eisenbahndebatten „einige Schwierigkeiten“ entstanden sind, welche den Abschlus nicht mehr als nahe bevorstehend erscheinen lassen. Die hierzu beschlossenen Konventionen werden die richtige Abklärung in dieser Kammer-session vorlegen dürfte, würden sich in der nächsten Kammer-session vorlegen dürfte. — Sollte etwa ein Schwereigkeiten gemacht haben?

Montenegro. Die Meldungen, daß Montenegro mobilisiert werden falls erklärt. Die Regierung verordnete nach erlittenen Verlusten die Grenze zu überwinden, damit Montenegro sie nicht überschreiten und die Rebellen unterstützen. Die letzten Streit in Ostje sind durch die Konstantinopeler Verhandlungen, daß Montenegro nicht neutral sei, sehr peinlich berührt. Der König und die Regierung wünschen anlässlich daß der Frieden gemacht bleibt, und handeln loyal in diesem Sinne.

Wärzburg. Zur Frage in Mexiko bezüglichen am Montag im spanischen Ministerium des Äußeren eingegangenes Telegramm aus Lango, am 3. März, das ein

blutiger Kampf unter den Mauern von Mexiko stattgefunden, in dem die Mexikaler unterlegen sei.

Nordamerika. Das amerikanische Marine-Departement veröffentlicht das Programm für die angeordnete Kreuzfahrt des Geschwaders in der Ostsee. Danach soll die Ostsee im nächstjährigen April sowie dänische, schwedische und russische Küsten besuchen, während alle vier Divisionen der atlantischen Flotte während der Monate Oktober, November und Dezember im Mittelmeer kreuzen sollen. — Der „New York Times“ meldet aus der Stadt Mexiko: Der angeblich japanisch-amerikanische Geheimvertrag, den der amerikanische Botschafter Wilson von einem Gelehrten und photographierte, enthielt mehrere Klauseln. Die Folge dieser Entdeckung war die Mobilisierung der Truppen. Das Staatsdepartement gab dem Präsidenten Dienstag Tage 3.11. den Vertrag zu überreichen. Die Zurückweisung der amerikanischen Schiffe von der mexikanischen Küste war das einzige Äußerliche, das die Mexikoler an dem amerikanischen Botschafter nachkam. — Der „Sun“ in London erzählte: In Washington wird erzählt, daß Kriegssekretär Dickson, der kürzlich Mexiko besuchte, bei seinem Warten in Tokio von einem japanischen Redner grüßlich beleidigt worden sei; der Dolmetscher habe dann die Rede ganz anders übersezt; aber die Sache sei doch bekannt geworden.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise fluteten gestern, wie ein Telegramm aus Kofu meldet, nach der Rückkehr des am Montag aus Kofu eingetroffenen Königs von Griechenland und der königlichen Prinzen von der Festschiffahrt auf dem Willson nach Kofu gegen 1/2 6 Uhr der königlichen Familie in Automobilen im königlichen Schloß zu Kofu ihren Gegenbesuch ab. Die hohen Herrschaften nahmen den Tee gemeinsam ein. Das Wetter ist in den letzten Tagen kühl und regnerisch. — Bei dem Kronprinzenpaar fand gestern (Dienstag) abend im Warmingpalais eine Abendstunde statt zu der das Prinzenpaar Gisel-Friedrich und August Wilhelm sowie Prinz Joachim geladen waren.

— (Zustizminister Dr. Debes) und der Landwirtschaftsminister Freiler v. Schorlemer haben Urlaubskreisen angetreten.

Luftschiffahrt.

Eine Flugmaschine des Großherzogs von Hessen. Der Großherzog und die Großherzogin sowie Prinz Heinrich von Baden ließen sich am Montag auf dem Darmstädter Flugplatz eine nach Kogaden des Großherzogs erbaute Flugmaschine vorführen, die den Namen des Großherzogs erhielt. Die neue Maschine entwickelte, einer Drehmaschine zufolge, drei Flügel über zehn Kilometer eine außerordentliche Geschwindigkeit. Prinz Heinrich machte mit dem Flieger August Euler einen Passagierflug in etwa achtzig Meter Höhe. Euler wurde von dem Großherzog mit der Beobachtung des Fluges und der Maschine ausgezeichnet. Während der Anwesenheit der Fürstlichkeiten feierte der Graf-Flieger Richard, der das Luftschiff „Deutschland“ nach Frankfurt a. M. begleitet hatte, nach dem Flugplatz zurück, wo die Landung glatt erfolgte.

Vermischtes.

• (Töblicher Sturz vom Red.) Bei einer Feier in Remscheid stieg ein 20-jähriger Handlungsgehilfe, einer der 6 im Turm, einige Höhenabstände am Red. Wühlge stürzte er bei einem Feuersprung ab und brach die Wirbelsäule. Er mochte nicht mehr leben.

• (Im Waden verbrannt.) Der epileptisch veranlagte Arbeiter Franz in Olmitz in Bommern wurde beim Heizen eines entfernt gelegenen Badofens von Schlamm befallen. Er konnte nicht mehr stehen und wurde allein aus dem Ofen retten, denn als noch längerer Zeit seine Frau mit ihm zu badend am Red. erlag, lagen die 20 1/2 Liter über seinen Mannes an den noch klammernden Köhlen im Ofen!

• (Bedeutender Fund.) Bei dem Dorfe Garitz, unfern der Stadt Kofu, da, wo einst das alte Czopra gelegen war, sind die Reste eines Tempels vom Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. ausgegraben worden. Die gut erhaltenen Statuen des Heiligtums stellen Kämpfenden der Götter gegen die Giganten dar.

• (Aufgehobene ärztliche Untersuchung.) Nachdem zufolge amtlicher Mitteilung die Cholera in Funchal auf Madeta erloschen sei, wird nach einer Bekanntmachung des Reichsanzeiger in „Reichsanzeiger“ die Verordnung vom 3. Dezember 1910, wonach die aus dem Hafen von Funchal nach einem bestimmten Hafen kommenden Schiffe und ihre Passagiere bis auf Weiteres vor der Zulassung zum festen Festland durchzu untersuchen sind, aufgehoben.

• (Fünf Personen verurteilt.) Der heimliche Diebstahl in 5 Personen ist das Verurteilen eines Mannes mit fünf Personen, darunter vier Weiber, auf einer oberschleichen Strophenleiste verurteilt. Alle Frauen und die Weiber erlitten schwere Verurteilungen. Ein des Weibes fommender Beschädigter aus Mühlberg, fand die Weite beweislos auf der Straß liegen und holte Hilfe.

• (Mit der Angelegenheit des verschwundenen Bürgermeisters Trömel) beschäftigten sich die rätischen Rätepräsidenten von Ubedom kürzlich in einer gemeinsamen Sitzung. Es wurde dabei durch den Beigeordneten Mann von der Anwesenheit des bis dahin verschwundenen Bürgermeisters Trömel in einem Bankverhältnis festgestellt, daß er in einem Bankverhältnis verhaftet ist, alle weiteren Maßnahmen in dieser Sache dem Regierungspräsidenten in Stettin zu überlassen.

• (Ordensschwindel.) Ein seit 11 Jahren in Hamburg ansehnlicher Goldhändler, der Geld- und Grundbesitzer, wegen unangenehmer Vermögensverhältnisse verhaftet worden. Er betriebs befand den Verkauf von russischen und türkischen Oden. Gleichgültig wurden beratende Verfassungen auch in Paris und Petersburg vorgenommen.

• (Der fürchterlichen Feuersbrunst in Tokio) sind auch die Stadtviertel Toky und Asakusa zum Opfer gefallen. Sturmweiser und Wasserarmut machten die Lage besonders heillos. Das europäische Stadtviertel Kanfer Straße — die die Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio meldet, sind dem Brande 66 75 Käufer, mit Tempel, zwei Fabriken und ein Feuerwehroepot zum Opfer gefallen. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen um gekommen und 188 mehr oder weniger verletzt. Militär und Polizei beteiligten sich in herbeiragender Weise an dem Rettungswerk. Wänter, Zählungen und Versteuern sind die Not der 4000 Obdachlosen zu künden.

• (Ein Raubmordverbrechen) wurde am Montag am hellen Tage in München verübt. Ein 19-jähriger Mädchen betrat ein Kramladen, vorange Rotes, nahm, während sich die Verkäuferin, die 21-jährige Tochter des Kaufmanns, häute, ein Handbrett heraus und verlegte dem laut aufschreienden Mädchen fünf Hiebe über den Kopf. Beim letzten Schlag zerbrach der Stiel des Beils. In demselben Augenblick betrat eine andere Käuferin den Laden, die sofort auf die Strafe eilt und Passanten alarmierte. Der Mörder, ein bereits vorbestrafter Zwangsarbeiter, wurde verfolgt und schließlich verhaftet. Das überfallene Mädchen, dessen vollständiger Name nicht bekannt ist, wurde in der Untersuchung nicht allzu schwer verletzt.

• (Eine Spende des Kronprinzen.) Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin haben durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Kofu eine Summe von 8000 Francs für die Armen der Stadt überreicht lassen.

• (Ein deutscher Fischdampfer mit 13 Mann versenkt.) Über den Verbleib des Fischdampfers „Bürgermeister Warburg“ der Cuxhavener Hochseefischer R. G. herrscht seit längerer Zeit Besorgnis, dessen Verbleib aus den isländischen Inseln durch die Cuxhavener Hochseefischer R. G. in Erfahrung gebracht wurde. Der Fischdampfer „Bürgermeister Warburg“ hatte an der Nordküste Schottlands ein beschädigtes Boot des Cuxhavener Fischdampfers, Bürgermeister Warburg“ angegriffen, mit dem die „Warburg“ einige Tage vorher in den isländischen Gewässern gestiftet hatte. Der Fischdampfer des Bootes liegt darauf schliefen, das Boot gestrandet, das die Mannschaft nicht mehr retten konnte. Nach dem Kapitän gab die Befragung 12 Mann.

• (Gefährliches Verbrechen auf dem Totenbette.) Mitte Februar d. J. wurde in der Feldmark Salzbach gelitten ein etwa 4 Jahre alter Zwiller in schwerem Zustand aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Man fand bei ihm einen in Schweiß (Schweiß) auf den Panzer ausgetretenen Zwiller, dessen Verbleib aus den isländischen Inseln durch die Cuxhavener Hochseefischer R. G. in Erfahrung gebracht wurde. Der Fischdampfer „Bürgermeister Warburg“ hatte an der Nordküste Schottlands ein beschädigtes Boot des Cuxhavener Fischdampfers, Bürgermeister Warburg“ angegriffen, mit dem die „Warburg“ einige Tage vorher in den isländischen Gewässern gestiftet hatte. Der Fischdampfer des Bootes liegt darauf schliefen, das Boot gestrandet, das die Mannschaft nicht mehr retten konnte. Nach dem Kapitän gab die Befragung 12 Mann.

• (Ein Verbrechen auf dem Totenbette.) Mitte Februar d. J. wurde in der Feldmark Salzbach gelitten ein etwa 4 Jahre alter Zwiller in schwerem Zustand aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Man fand bei ihm einen in Schweiß (Schweiß) auf den Panzer ausgetretenen Zwiller, dessen Verbleib aus den isländischen Inseln durch die Cuxhavener Hochseefischer R. G. in Erfahrung gebracht wurde. Der Fischdampfer „Bürgermeister Warburg“ hatte an der Nordküste Schottlands ein beschädigtes Boot des Cuxhavener Fischdampfers, Bürgermeister Warburg“ angegriffen, mit dem die „Warburg“ einige Tage vorher in den isländischen Gewässern gestiftet hatte. Der Fischdampfer des Bootes liegt darauf schliefen, das Boot gestrandet, das die Mannschaft nicht mehr retten konnte. Nach dem Kapitän gab die Befragung 12 Mann.

• (Ein Verbrechen auf dem Totenbette.) Mitte Februar d. J. wurde in der Feldmark Salzbach gelitten ein etwa 4 Jahre alter Zwiller in schwerem Zustand aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Man fand bei ihm einen in Schweiß (Schweiß) auf den Panzer ausgetretenen Zwiller, dessen Verbleib aus den isländischen Inseln durch die Cuxhavener Hochseefischer R. G. in Erfahrung gebracht wurde. Der Fischdampfer „Bürgermeister Warburg“ hatte an der Nordküste Schottlands ein beschädigtes Boot des Cuxhavener Fischdampfers, Bürgermeister Warburg“ angegriffen, mit dem die „Warburg“ einige Tage vorher in den isländischen Gewässern gestiftet hatte. Der Fischdampfer des Bootes liegt darauf schliefen, das Boot gestrandet, das die Mannschaft nicht mehr retten konnte. Nach dem Kapitän gab die Befragung 12 Mann.

• (Ein Verbrechen auf dem Totenbette.) Mitte Februar d. J. wurde in der Feldmark Salzbach gelitten ein etwa 4 Jahre alter Zwiller in schwerem Zustand aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Man fand bei ihm einen in Schweiß (Schweiß) auf den Panzer ausgetretenen Zwiller, dessen Verbleib aus den isländischen Inseln durch die Cuxhavener Hochseefischer R. G. in Erfahrung gebracht wurde. Der Fischdampfer „Bürgermeister Warburg“ hatte an der Nordküste Schottlands ein beschädigtes Boot des Cuxhavener Fischdampfers, Bürgermeister Warburg“ angegriffen, mit dem die „Warburg“ einige Tage vorher in den isländischen Gewässern gestiftet hatte. Der Fischdampfer des Bootes liegt darauf schliefen, das Boot gestrandet, das die Mannschaft nicht mehr retten konnte. Nach dem Kapitän gab die Befragung 12 Mann.

• (Ein Verbrechen auf dem Totenbette.) Mitte Februar d. J. wurde in der Feldmark Salzbach gelitten ein etwa 4 Jahre alter Zwiller in schwerem Zustand aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Man fand bei ihm einen in Schweiß (Schweiß) auf den Panzer ausgetretenen Zwiller, dessen Verbleib aus den isländischen Inseln durch die Cuxhavener Hochseefischer R. G. in Erfahrung gebracht wurde. Der Fischdampfer „Bürgermeister Warburg“ hatte an der Nordküste Schottlands ein beschädigtes Boot des Cuxhavener Fischdampfers, Bürgermeister Warburg“ angegriffen, mit dem die „Warburg“ einige Tage vorher in den isländischen Gewässern gestiftet hatte. Der Fischdampfer des Bootes liegt darauf schliefen, das Boot gestrandet, das die Mannschaft nicht mehr retten konnte. Nach dem Kapitän gab die Befragung 12 Mann.

• (Ein Verbrechen auf dem Totenbette.) Mitte Februar d. J. wurde in der Feldmark Salzbach gelitten ein etwa 4 Jahre alter Zwiller in schwerem Zustand aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Man fand bei ihm einen in Schweiß (Schweiß) auf den Panzer ausgetretenen Zwiller, dessen Verbleib aus den isländischen Inseln durch die Cuxhavener Hochseefischer R. G. in Erfahrung gebracht wurde. Der Fischdampfer „Bürgermeister Warburg“ hatte an der Nordküste Schottlands ein beschädigtes Boot des Cuxhavener Fischdampfers, Bürgermeister Warburg“ angegriffen, mit dem die „Warburg“ einige Tage vorher in den isländischen Gewässern gestiftet hatte. Der Fischdampfer des Bootes liegt darauf schliefen, das Boot gestrandet, das die Mannschaft nicht mehr retten konnte. Nach dem Kapitän gab die Befragung 12 Mann.

• (Ein Verbrechen auf dem Totenbette.) Mitte Februar d. J. wurde in der Feldmark Salzbach gelitten ein etwa 4 Jahre alter Zwiller in schwerem Zustand aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Man fand bei ihm einen in Schweiß (Schweiß) auf den Panzer ausgetretenen Zwiller, dessen Verbleib aus den isländischen Inseln durch die Cuxhavener Hochseefischer R. G. in Erfahrung gebracht wurde. Der Fischdampfer „Bürgermeister Warburg“ hatte an der Nordküste Schottlands ein beschädigtes Boot des Cuxhavener Fischdampfers, Bürgermeister Warburg“ angegriffen, mit dem die „Warburg“ einige Tage vorher in den isländischen Gewässern gestiftet hatte. Der Fischdampfer des Bootes liegt darauf schliefen, das Boot gestrandet, das die Mannschaft nicht mehr retten konnte. Nach dem Kapitän gab die Befragung 12 Mann.

Anzeigen für Merseburg.

**Donnerstag den 13. April (Grün-
donnerstag) predigen:**
Dom. Nachm. 6 Uhr: Beichte und heil.
Abendmahl. Dionysius Bütte.
Neumarkt. Abends 7 Uhr: Beichte und
heil. Abendmahl. Pastor Witt.
Altensburg. Abends 6 Uhr: Beichte und
heil. Abendmahl. Pastor Delius.
Spergau. Vorm. 9 Uhr: Abendmahl.

**Freitag den 14. April (Karfreitag)
predigen:**
Dom. Vorm. 10 Uhr: Emp. Bittora.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte
und Abendmahl. Derselbe.
Nachm. 5 Uhr: Dionysius Bütte.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte
und Abendmahl. Derselbe.
Stadt. Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil.
Abendmahl. Pastor Werber.
Vorm. 10 Uhr: Pastor Schöllmeyer.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl.
Derselbe.
Nachm. 5 Uhr: Pastor Werber.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl.
Derselbe.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Holt.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl.
Abends 7 Uhr: Gottesdienst.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl.
Altensburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor
Delius.
Im Anschluß an den Gottesdienst und
abends 6 Uhr Beichte und Abendmahl.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Past. Delius.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl.
Gottesdienst im Kirchspiel Spergau
Spergau. Vorm. 8 Uhr.
Abends 7 Uhr: Abendmahl.
Sonntags. Vormittags 10 Uhr:
Abendmahl.

Größere und kleinere Familienwohnung
per 1. Juli 1911 zu vermieten. Zu erfragen
beim Kaufm. **Karl Kuntz**, Friedrichstr.

Wohnung,

3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Holz
stall, Klosett mit Wasserleitung, an ruhige
Mieter zu vermieten. 1. Juli zu be-
ziehen. Preis 300 Mk.

Kleine Ritterstraße 5.

Quat kleinere Wohnungen an einzelne
Personen, und eine größere Familienwohnung zu ver-
mieten um 1. Juli zu beziehen
Koßmarkt 2, Feilwurgesch.

Guter Wohnung,

2 Stuben, Kammer und Küche, per 1. 7. an
rubric Seite zu vermieten. **Bühl 4**

Erdbeere-Parierre-Wohnung,
Preis 65 Tlr., 1. Juli zu beziehen. Zu
erfragen **Preußerkraße 10, Hof.**

Schöne freundliche Wohnung
per 1. Juli zu beziehen **Oelgrube 1.**

Möbliertes Zimmer

mit Schlafkabine in freier Lager gelegen
Offener unter „Möbliert“ an die Exped.
d. Blattes

Im Westviertel

ein zur Schlosserei
geeigneter Raum
per 1. Juli zu mieten gesucht. Offert. unt.
K. M. Z. an die Exped. d. Bl.

Familiengärten

in geschützter Lage mit reichem Obstbestand
sind zu verpachten.
C. Fuschel, Lemaer Str. 12

Ein guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen **Unter-Altensburg 12.**

Ein guterhaltener Kinderwagen
mit Gummireifen billig zu verkaufen
Steinstraße 1, II.

Ein guterh. Kinderwagen
mit Gummireifen ist zu verkaufen. Näh.
in der Exped. d. Blattes

Zweitsitziger Sportwagen
zu kaufen in der Johannisstr. 14, part.

Sportwagen
zu verkaufen **Friedrichstraße 23**

1 Kutschwagen (Selbstfahrer, 1 Paar
fast neue Kutschgeschirre
verkauft **H. Senemann.**

Altes Banholz
wird Donnerstag nachmittag 4 Uhr ver-
steigert **Neumarkt 25.**

Wagenachsen
a. Pfd. 15 Pfg., verkaufen so lange der
Vorrat reicht **Gebr. Wiegand.**

Zwei Läuferschweine
sollt zu verkaufen
Frankleben, Weichenfelder Str. 3.

Starkes älteres Pferd,
gesund und fehlerfrei, weil überjährig,
preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen
Schlauau Gods Garten.

Fleisch-Verkauf.
Schwache 2 Schweine und verkaufe
Sonntags von 10 Uhr ab
das **Pfund Fleisch zu 70 Pf**
Bestellungen werden jetzt schon ange-
nommen. **Gr. Ritterstraße 2.**

Schw. Gehrock-Anzug,
verpacht, neu, f. schl. Figur (1,60-1,70) bill.
zu verkaufen. R: erste in der Exp. d. Bl.

Grammophon

mit 25 doppelseitigen Platten, wenig ge-
spielt und gut erhalten, sofort für den
Spottpreis von Mk. 35.— zu verkaufen.
In erf. i. d. Exp. d. Bl.

Gemüsepflanzen,

Salate, Kohlrabi, Weiskohl, Blumen-
kohl usw. empf. hit in reichstem gezeimten
Pflanzen

Gärtnerei W. Wittenbacher,

Neumarktstor 1.

Weinfelder

in besten Sorten erhältlich
C. Heuschkel, Lemaer Str. 12.

Einem Bonen prima meh. reiche
Speisefar/öffeln

verkauft billig
Carl Sichert, Obere Brille Str. 16.

Salat-Kartoffeln

verkauft
Fréygang, Gr. Ritterstraße 7.

Osterkarten

Grosse Auswahl
bei
Hans Käther,

Markt 20.

Geruchloses Mottenpulver

bestens empfohlen von Säugl. und Säugl.
Geschäftungen, Packchen a 20 Pfg., 8 zu
1,00 Mk., vorräthig **Dom Apotheke.**

Hautausschlag

„Behaftet mit hartnäckigem
habe ich nach 1 St. Auler's Patent-
Medizinall-Gele D. R. P. Nr. 188 988 ein
vollständ. reines Gesicht. Ich gebrauche
Ihre Gele seit Lebens. D. W. a. Et. 50 Pf.
10/100 u. 1,50 Mk. (85% g. stärkste Form).
Dazu **Sanct. Creme** (nicht fettend u. mild)
75 Pf. u. 2 Mk.

**1a Roh-Rücken-, Keulen,
-Blätter u. Kochfleisch,
kleine Damwildkeulen,
Pater u. Puthonnen,
Poularden, Poulets,
gg. Tauben, Kochhühner,
Schneehühner a. Stck. 1,25
böhm. Spiegelkarpfen,
starke Aale, Schlei,
Flusszander,
grüne Gurken, Salat,**

empfehlen **Emil Wolff, Rodmarkt.**

Empfehle zum Feste:

Junge Gänse, Enten, Bouldarden.
Butterhühner u. -hennen, Perlhühner.
Grüne Gurken, Kopfsalat, Tomaten.
Madyra-Ananas, Waldmeister.
Astrachaner Caviar in verschiedenen
Preislagen.
Frischen russ. Salat.
Braumshweiger Gemüse-Konserven.
Rheinische Kompott-Früchte.
Wild, Fisch, Geflügel jeder Art
auf vorherige Bestellung
empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Männer-Turn-Verein.

(Männer-Klasse)
Donnerstag abend Zusammenkunft.

Der heutigen Gesamtsitzung liegt
ein Protokoll vom **Sturm-Karlsruhe**, Ber-
tag von **C. A. Adler**, G. m. b. H., Leipzig
bei.

**Anzeigen
für Mägeln u. Umgegend.**

Landräthliche Bekanntmachungen.

Die Behörde der Justizstelle und der
für die einzelnen Amtsbezirke ernannten
Justizräthe wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht.

IV. Bezirk a) Bestandteile: Ort-
schaften des Amtsbezirks Brandersroda mit
Ausnahme von Schleberoda und Zschütz,eb,
sowie die Ortsteile der Amtsbezirke Wedra
und Gießelsdorf.
b) Justizstationen: Brandersroda, (zugleich
für den dasigen Ortsbezirk, Größ (zugleich
für den dasigen Ortsbezirk und für Alms-
dorf), Köpke, Lankwitz (zugleich für
Rudersdorf), Weisa, Wedra (zugleich für die
Ortsbezirke Wedra und Weisdorf), sowie
gleich für Gut Gumpau, Gemeinde und Gut
Gießelsdorf und für Gammelsdorf, Mühl-
dorf, Neumark (zugleich für Weisdorf,
Zschütz und Größendorf.
c) Justizrat: Herr **Dr. med. Voigt**
zu Mägeln
V. Bezirk. a) Bestandteile: Stadt
Mägeln und die Ortsteile der Amts-
bezirke St. Ulrich und Obermühlitz, sowie
vom Amtsbezirk Meina die Ortsteile
Albersroda und Schellroda.

b) Justizstationen: Mägeln, Wenden,
Jordan (zugleich für Gießelsdorf, Gumpau,
und Gut Gumpau), Weisdorf, Zschütz,
Gießelsdorf (zugleich für den dasigen Orts-
bezirk), St. Ulrich (zugleich für den dasigen
Ortsbezirk), St. Mägeln, Weiditz (zugleich
für Gumpau), Obermühlitz (zugleich für
den dasigen Ortsbezirk), Niederweiditz
Oberweiditz, Albersroda, Schellroda (zu-
gleich für den dasigen Ortsbezirk.
c) Justizrat: Herr **Dr. med. Knipping**
zu Mägeln

Querfurt, den 20. März 1911.
Der **Ständliche Landrat**
von **Schellroda**



**Palmato Pflanzen-
Butter**

Margarine ist aus garantiert reinen und feinsten Pflanzenfetten
hergestellt, vorzüglich haltbar, leicht verdaulich, nahrhaft
und bekömmlich. In Geschmack, Aroma und Aussehen bester

Naturbutter

gleich! Nur echt in Packungen mit dem Elefanten. Um Ver-
wechslungen zu vermeiden achte man genau auf Packung, Marke
und nachstehende Firma:

A.L.Mohr G.m.b.H. Altona-Bahrenfeld.

Pferd, 5jährig, flott, zugleich für
Last und Kutschdienst
passend, steht zu verkaufen
Thiele & Franke, Merseburg

Probieren Sie unsere preislich außer
eingeschlagene feinste
Pflanzenbutter,
besten Gesatz für Naturbutter,
1 Pfund nur 68 Pfg
Sie werden Ratten und wir haben einen
daneben Abnehmer mehr.

**Thüringer
Schokoladenhaus**

Verkaufsstelle:
Merseburg, Kleine Ritterstr. 1.

**Allemauer, Pasteten, Gummis, Sen-
fensamen aller Art, haltbar, Wein-
Zucker, Halle S., ar. Wallstr. 42**

Saatkartoffeln,

frühblaue, Nichters ovale
und Bisquit,
up do date u. a.

verkauft
Fréygang, Gr. Ritterstraße 7.

Gebrauchte Pianinos,
schonlich erhalten, teilweise fast neu, von
**Francis, Jemler, Blüthner, Ibach,
Goelling & Spangenberg u. a.** für 275
350, 400 bis 600 Mk. u. m. zu verkaufen,
auch gegen Zahlungsungen volle Garantie
(Brandversicherung)
B. Böll, Halle a. S.,
gr. Ulrichstr. 33/34. Tel. 635.

Vertreter-Gesuch.

Vertreter

**Tüchtige Maurer
und Bauarbeiter**

werden noch eingestellt.
Zu melden beim **Volker Schrader**
auf **Gem. Christoph Friedrich, Mühlendorf.**



In Krassen Dosen à 20 Pfg.

Globin

bester Schuhputz

Überall zu haben.

Einem verehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich am heutigen Tage hierselbst **Oberbreite Str. 2** eine

Zigarren- und Tabak-Handlung

eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werte Kundschaft prompt und mit guter reeller Ware zu bedienen.

Indem ich um gütige Unterstützung in meinem neuen Unternehmen bitte, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Ludwig Leitz Inh. Martha Leitz.

A-Brand-Coffee
MARKEN-„PFEIL“
Stets immer der beste Caffee-Zusatz

Staatl. genehm. höhere Privat-Knabenschule

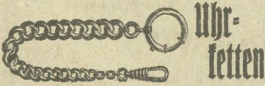
in Halle a. S., Friedrichstraße 24, Tel. 2696.
Unterricht in allen von geringer Schülerszahl. Vorhule, Gymnasial-, Realgymnasial- und Realabteilungen bis Untertertia mit. Besonders Ab-
teilung für das Einführ.-Examin. Examen. Bester Uebergang von einem Gymnasium
oder Mittel schule zur Real schule. Pension. — Prospekt — Beginn des neuen Semesters
am 20. April. Fr. Hüter, Schulvorsteher.

Ein Posten

erstklassiger Waschs-service, Kaffe-service, Küchengarnituren, Bier-gläser, Weingläser und Wein-
karaffen soll in meinem Inventur-
Verkauf sehr billig verkauft werden

Paul Ehlert

verm. August Perl.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



**Uhr-
ketten**
für Damen und Herren. Moderne Muster,
größte Auswahl, kleine Preise.
Wilhelm Schüler, Uhrmacher, Markt.

Blavierstimmen
2 Bl. sowie Reparaturen äußerst billi-
g führt aus W. Weckert, Ob. Markt 1

Hexenschuss,

Sicht, Rheumatismus,
Todes-Beschwerden, St. 50 Pf., ist ein
gutes Heilmittel.
Rig. Kupper, Reiter-Post, Markt 17.

Tolles Zahnweh

stillt sol. Dr. Basse's dent. Zahntropfen
à Flasche 50 Pfg. Wer hohe Zähne?
Blombiere mit Dentinitt, à Fl. 50 Pfg.
Nur in der Drogerie von Rig. Kupper
und W. Reichel, Markt.

Oetker's Rezepte



Osterfestkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weisse
zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von **Dr.
Oetker's Backpulver**, 100 g Korinthen, 100 g Rosinen,
50 g Sukkade, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone,
1/2 bis 3/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker,
Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu
und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Sukkade, das
Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete
und mit Mandeln ausgestreute Form und backe den Kuchen in
rund 1 1/2 Stunden.

Anmerkung. Man gibt zu dem Teig so viel Milch, dass
er dick vom Löffel fließt.

g Oster-Karten 10 Pfg. bei M. C. Schultze

Oster-Eier und -Hasen

aus Marzipan und Schokolade,

Dessert-Eier,

gefüllt und gebunden, eigenes Fabrikat, grösste Auswahl, empfiehlt
in hervorragender Güte und Preiswürdigkeit

Hermann Budig.

Traringe
ohne Dichtung
in allen Preislagen
Goldne Traringe
Sohn von 4 Markt an empfiehlt
W. Schüler, Markt 27.
Neue und gebrauchte
Fahrräder, Reitwagen
Schinen, sowie alle Zu-
gehörteile, Mäntel u.
Schläuche billigst. Reparatur. Wertfrei
R. Gärtner, Unter-Markt 4.

**Zöpfe,
Locken,
Unterlagen,**
in allen Farben u. Preis-
lagen Anfarbungen
und färben getragener
Haararbeiten.
Otto Stiebritz,
Damen-Griffier-Salon,
Griffier-Str. 82

Brennspiritus Marke „Herold“

30 (über 32 Pfg.) 90 Vol. %
aus Weizen- u. Getreidemalch
Pf. für Kochzwecke

95 Vol. % (über 38 Pfg.)
aus Weizen- u. Getreidemalch
für Leuchtzwecke Pf. 32

Überall erhältlich! —
Verkauf aller Branntweine für Wieder-
verkauf und Einzelverkauf bereitwillig.
Spiritus-Zentrale, Berlin W. O.

jetzt billiger

Empfehle in größter Auswahl

**Teppiche, Gardinen, Vitragen, Künstler-Garnituren, Portieren,
Kanten, Felle, Vorlagen, Läufer, Decken etc.**

Finalnum in 200 cm breit. Rollware. Abgepaßte Teppiche, Läufer.

Gelegenheits-Angebote zu außergewöhnlich billigen Preisen

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Hierzu eine Beilage.



Ueber die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei zur Schutzliste

fielt sich die „Kreuzzeitung“ in einer ihrer letzten Nummern gemüßigt, allerlei lächerliche Bemerkungen zu machen. Sie beruft sich dabei auf die „Korrespondenz des Bauernbundes“, die doch sonst für das konservativste Organ nicht eine einmündige Quelle zu sein pflegt. Aber wenn es gilt, auf die Fortschrittlichen Volkspartei loszuschlagen, dann nimmt das Jambusblatt dazu, was ihm in die Hand kommt. Wenn nun die „Kreuzzeitung“ ihren Lesern vorzulesen, die Fortschrittlichen Volkspartei sei ein Karosium selbst unter den liberalen Gruppen, da sie in ihrem Programm die schrittweise Herabsetzung der Schutzliste fordere und nur eines ihrer Mitglieder oder höchstens zwei dieses Programm für verbindlich halten, so ist das, wie die „Frl. Ztg.“ schreibt, die größte Unwahrheit, die es gibt. Das Programm der Fortschrittlichen Volkspartei ist in allen Punkten für jedes ihrer Mitglieder verbindlich, insbesondere werden auch die Forderungen des Programms in Bezug auf die Schutzliste von keiner Seite in der Partei irgendwe wie verneint. Die Stellung der Fortschrittlichen Volkspartei in der Praxis ist auch durchaus einwandfrei und klar verständlich. Da aber die „Kreuzzeitung“ aus leicht erklärlichen Gründen die Laitsache zu verwirren sucht, so wiederholen wir, was der Abgeordnete Dr. Wachsmid am 28. Januar d. J. im Abgeordnetensaal in Übereinstimmung mit früheren Äußerungen des Abg. Dr. Wiemer und anderer fortschrittlicher Parlamentarier sagte. Er erklärte damals, nachdem er die Schlichtigkeit der Rolle nachgewiesen hatte:

„Gleichwohl kann eine Aufhebung nicht einseitig und nicht plöblich geschehen. Nicht einseitig! Wir werden unsere Hand nicht dazu bieten, daß nur den Landwirten genommen wird, was ihnen gegeben ist. Industriezweige und Agrarindustrie hängen eng miteinander zusammen und sind vollständig zu behandeln. Nicht plöblich! Das haben wir schon früher ausgesprochen. Wir werden nicht das ganze Zollgebäude auf einmal niederreißen. Wir treiben praktische Politik. Praktisch ist die sofortige Aufhebung dieser Zölle nicht. Für absehbarer Zeit kommen lediglich Handelsverträge in Betracht, und für Handelsverträge haben wir in den letzten Jahren gestimmt, weil sie einen Zollrückgang vorbereiteten; für die Handelsverträge, sogar auf ersthöchstem Zollniveau, haben wir 1905/06 gestimmt mit derselben Begründung: sie verhielten den Zollrückgang. Unter der gleichen Voraussetzung werden wir die gleichen Konsequenzen ziehen.“

Wenn die „Kreuzzeitung“ loyal kämpfen will, dann wird sie sich in Zukunft nicht auf allerlei dumme Klatsch beschränken dürfen, sondern auf die ausdrück-

lichen Erklärungen von Parlamentariern der Fortschrittlichen Volkspartei.

Deutschland.

— Fürst Bälou und die Reichsfinanzreform. — Der „Tägl. Rundschau“ war die Mitteilung zugegangen, daß Fürst Bälou anfänglich die Absicht hatte, gleich nach den Wahlen dem Reichstag als erste Aufgabe die bereits ausgearbeitete Reichsfinanzreform zu übergeben; er habe sich jedoch überreden lassen, die Finanzreform zu verschieben, um den neuen Reichstag keine allzu großen Belastungsproben auszuweisen. Die „Köln. Volksztg.“ hat sich in ihrem Tagesbedürfnis, dem Fürsten Bälou eine am Zeuge zu sitzen, beiläufig, diese so verächtlich spät auftauchende Mitteilung zu bestätigen. Nun hat sich die „Tägl. Rundschau“, ebenfalls etwas spät, direkt an den Fürsten Bälou gewendet, und dieser hat ihr folgendes geantwortet: Rom, 9 April 1911. Verbindlichen Dank. Im möchte auch jetzt nicht aus der Zurückhaltung heraustreten, die ich mir seit meinem Rücktritt auferlegt habe. Fürst Bälou.

— (Die Kommission für das neue Strafgesetzbuch.) Die Beratungen der Kommission für den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches haben am 4. April wieder begonnen. In der Einführungsrede sagte der Staatssekretär des Reichsjustizamts, daß die Kommissionssitzungen voraussichtlich ein Jahr dauern würden. Die Kommission wird wöchentlich dreimal tagen. Im August sollen die Beratungen durch eine sechswochenl. Sommerpause unterbrochen werden. An den Kommissionssitzungen nehmen stets alle Mitglieder teil mit Ausnahme einiger Sachverständiger, die nicht immer gebraucht werden. Die Hinzuziehung von Vertretern der Presse wird erst später erfolgen, wenn die strafrechtlichen Bestimmungen über Verleumdungen und besonders die Presse angehende Delikte fixiert werden sollen.

— (Die Gründung einer Deutschen Mittelstandsvereinigung) für ganz Deutschland wird neuerdings von den in antijewischen Fahrwasser segelnden sächsischen Mittelständlern betrieben. In Dresden soll in der zweiten Hälfte des Juni ein „Sächsischer Mittelstandstag“ stattfinden. Die Dörfelbacher Vereinigung steht, aus ihrem Organ hervorgeht, dieser Gründung sehr skeptisch gegenüber. Es heißt in dem bez. Artikel: „Der Resultat der neuen Gründung wird weiter nichts sein, als die Vermehrung der Zahl der vorhandenen Mittelstandsverbände um einen. Vermutlich will der neue Verband nach der Intention der Gründer auch mehr oder weniger den Gegensatz zur Berliner Mittelstandsvereinigung pflegen, und dabei würde natürlich nichts Positives herauskommen.“

Gewiß sind auch wir der Meinung, daß die Berliner nicht immer richtig vorgegangen sind, aber das braucht uns doch nicht abzuhalten, von Fall zu Fall mit den Berlinern zusammenzugehen. In Bezug auf den Zusammenschluß des deutschen gewerblichen Mittelstandes wird die neue Mittelstandsvereinigung eher verwirrend als fördernd wirken.“

— (Einen Vorstoß gegen den Magdeburger Parteitag) haben sich die sozialdemokratischen Stadtbeworbenen Breslaus zuzuschreiben kommen lassen. Genosse Löbe hat nämlich bei der Schlußabstimmung über den Etat in der Stadtbeworbenenversammlung eine Erklärung abgegeben, in der er die Gründe anführt, die die sozialdemokratische Stadtbeworbenenfraktion veranlassen, entgegen ihrer Verpflichtung in früheren Jahren dem Haushaltplan für 1911 die Zustimmung zu geben. Der „Vorwärts“ hat hierfür nicht etwa den großen Parteilich in Verleumdung, sondern nur gelinden Spott. Das läßt sich hören.

— (Dem Genossen Dr. Arons) ist vom „Vorwärts“ Beilege der Disziplinarpflicht der Fraktionsmitglieder vorgekommen worden. Hierauf schreibt Dr. Arons dem Blatt ein Schreiben „zur Verleumdung“, in dem er u. a. sagt: „Meines Erachtens besteht eine zeitliche unbedingte Disziplinarpflicht (für Fraktionsverhandlungen) nur in persönlichen Angelegenheiten, die in der Fraktion zur Sprache kommen; in rein sachlichen Fragen erlischt sie mit der Beendigung der Aktion, auf die sie sich beziehen. Denn nach Beendigung der Aktion kann die Mitteilung der Beweggründe die Arbeit nicht mehr fördern; die Erörterung der Beweggründe ist aber zur Aufklärung der Genossen über die Arbeit ihrer Vertreter bisweilen dringend nötig. So weit ich mich entsinnere, ist in der Partei diese Anschauung stets gültig gewesen und nach ihr gehandelt worden. Wenn ich auf die übrigen Vorwürfe, unter denen der „Parteiorgan“ als „Glanzleistung“ angerechnet ist, nicht eingehen, so geschieht das nicht aus dem Grunde, daß ich sie für berechtigt halte.“ — Der „Vorwärts“ erklärt, daß er an der Veröffentlichung gegen Arons „nicht das geringste zu ändern habe.“

Provinz und Umgegend

† Saalfeld (Saar), 10. April. Einer recht plumpen Fälschung ist man hier auf die Spur gekommen. Ein Bahnarbeiter lernte während seiner Militärzeit als Offiziersbediente in Meiningen die Kabinette seines Vorgesetzten kennen. Als das Mädchen nach kurzer Zeit ihrem Verlobten ein auf ihren Namen lautendes Sparbuch mit 16000 Mk. Einlage zeigte, stand es bei dem jungen Manne fest: Dese und keine andere wird meine Frau. Gegen Vor-

Paulinenhof.

Roman von H. Marby.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wen weniger trostlos verlaßt, als Frau Hermanns Weiden, nahm Jrmgard's schwerer Entschluß. In den ersten Tagen nach der Entlassung sah sie die Erwartung des treuen Lebens auskosten, doch als die Zeit der Fieberkur fast milder, als die Wagnisse des raktos arbeitenden Hirns mehr und mehr schwanden, tauchte in den veragten Tagen der Umgebungslesesessen auf Freilich! Noch schwand Jrmgard's Bewußtsein nicht, noch lag es wie ein Schleier über ihrem Gemüte, und nachweislich wurde von den Pflegerinnen alles unternommen, was bei der Kranken die Erinnerung an die schreckliche Katastrophe hätte wachrufen können. Frau Professor Ritter, die mit mütterlicher Hingebung Tag und Nacht um die „Toten“ watete, vermochte nur mit Überwindung ihre genobete sanfte Fremdenhilfe in ihren Armen festzuhalten. Ein Zug tiefen Selbstmitleids durch Jrmgard's Anwesenheit erregt. Nach erlichem bewussten Erkennen ihrer Umgebung war Jrmgard's erstes Wort: „Erhard!“

„Erhard ist verreckt“, gab Frau Ritter, auf die Frage vorbereitet, gekostet zur Antwort. Die Kranke gab sich damit zufrieden. Sie war viel zu schwach zum Nachdenken. Während dieser Tage wurde die Einführung aufrecht erhalten, zwar wurden trübseligen Jrmgard's Fragen dringender. Sie wollte wissen, wohin Erhard geseht, wann er zurückkehren würde. Sie wurde verstimmt und unruhig, setzte seine Gegenwart herbei, seine Worte, die man ihr vorlas, genäherten ihr nicht.

Die Warte, wie nicht minder der Kommerzienrat und Frau Ritter saßen mit Horogens den Augenlidern auf, wo die Kranke die Anwesenheit als solche erkennen und man ihrem Verlangen nach Wahrheit nicht länger widerwehren können. „Wie lange liegt die denn schon krank, liebster Vater?“ fragte Jrmgard eines Abends, plöblich, aus leichtem Schlummer aufwachend. „Nacht ist schon ein Monat, mein Kind“, versetzte der Kommerzienrat, einen Seufzer unterdrückend, während sein Blick sich nicht immer auf der Kranken ruhte.

„Ach, so lange schon! Kom: Erhard nur bald“, begann sie wieder im Gespräch. „Daß ihn doch kommen, lieber Vater! Mühte er überhaupt essen?“

„Aber, Herrgott! Eine Geschäftsangelegenheit von großer Wichtigkeit“, antwortete der alte Herr höflich, mit schwerer Stimme.

Jrmgard legte wie nachsinnend ihre schmale blaße Hand an die Stirn. „Ich weiß! Wo ist sein letzter Brief? Bitte, gib ihn mir, Väterchen.“

„Rühren wird dir den Brief vorlesen, nicht wahr, liebes Kind?“

„Nein, sehr gern!“

„Einen Brief mit der Mutter tanschend, neben der Kräfte sich, erhob sie sich, ersagte ihm mehr und näher an Jrmgard's Lager tretend, begann sie zu lesen, anfänglich mit zitternder, dann mit fester Stimme.“

Die Kranke lauschte angezogen, augenscheinlich bemüht, den scheinlichen Sinn der Worte zu fassen.

„Dein Erhard“, murmelte sie, den Schluß wiederholend, „dein Erhard!“

Sie seufzte tief auf und verlangte die Hand ausstreckend sagte sie bittend: „Gib mir den Brief, ich möchte ihn selbst noch einmal lesen ganz allein für mich, liebe Räte!“

„Hier ist's zu dunkel, molle ich dir auch leuchten, die Schrift ist zu unleserlich, sie zu entziffern will die dich antreiben; aber wenn du es mühselst, lese ich dir den Brief nochmal vor.“

„Nein“, beharrte die Kranke auf ihrem Willen. „Ich will das Wort an dem seine Finger. Ein Brief gerührt einmal in der Hand halten, mich mit's auch zu dunkel zum Lesen, kann ich doch wenigstens meines Liebsten Schriftzüge küssen.“

Jrmgard war sichtlich antregt, voll Schreck schaute Räte hilflos fragend den Kommerzienrat an, und als er wie aufkommend sein Haupt neigte, die auch in den gepannten Armen der Mutter zu liegen glaubte, „Sassen wir's drauf ankommen, einmal mich es doch gelesigen.“

wieder: der drohend Knall — die die sonstige Luft verdrängende Staubwolke — ein vielstimmiger Ausbruch des Entsetzens, unter dem es ihr war, als ob eine eiskalte Hand, nach ihrem Herzen faßte, dann — tiefe Nacht. Und es war doch ihr Hochzeitsstag. Er und sie glücklich? Die Gedanken lagen einander sollen nicht; Jrmgard's Blick schaut auf zu Vater und Mutter und liegt in den funkelnden Gesichtszügen die Bekätigung dessen, was abend ihr Herz durchschlug.

„Tot — mein Erhard ist tot! Und ich lebe!“ rief sie die Kranke im Tone weh, herzzerreißender Klage hervor. Sie versuchte sich anzuhängen, aber der blinde Kopf hielt schwer zurück, die großen Augen, in denen Tränen eine Welt voll Schmerz sich zu regte, schauten sich.

„Gleichgültigkeit folgte Jrmgard's schwerer Ohnmacht nicht der bestärkliche Rückfall. Doch war ihr Erwachen zu vollem Bewußtsein tief erschütternd.“

In ihren herzzerreißenden Verzweiflungsausbrüchen sah sie es nicht, daß in jenen Augenblicken ein grausamem Entsetzen ihr Herz nicht für immer still stand. Warum war der Tod an ihr erbaungetos vorkühergegangen?

„Wie soll, wie kann ich das Leben ertragen — allein, immer allein!“

„Das bist du nicht, liebe Jrmgard!“ nahm Frau Ritter das Wort, ihre Gesichtszüge unter sanftem Zuhel verbergend. „Dein Schmerz ist dich deinen Vater veressen, dessen Gelingen, verleierte sie nur für dich schuldig und unter deinen Klagen namenlos leidet. Erwähnen wir dein Weh denn nicht alle mit dir? Wie du in Erhard den Wohlleben, den Gatten verloren, so wurde aus der teure Sohn und Bruder, der Stolz unseres Lebens genannt. Nichts und niemand kann uns den Verlust ersparen. Wie mich fragen sie nicht, daß in jenen Augenblicken ein Blick es teure Antwort. Es blüht zu nichts, sich aufzuheben wollen gegen den Willen Gottes; wir können kein Tam nicht verheben und begreifen, müssen Hilfe halten und uns selbsten Ratigebung beugen.“

Der Ton leisen, Wortwurfs in der sanften Frauenstimme war allmählich in gewohntem aufgewecktem Fröhren erloschen. Es erhob Frau Ritter's Stimme, daß ihre Worte den beachtlichsten Eindruck auf Jrmgard's Geist machten.

Dennach war der guten Mutter einbringliche Rede nicht ganz unzulänglich verhallt, denn seit jeher Stunde überließ sich Jrmgard nicht mehr launem Jammer, aber wie der Schmerz und der harte Gedanke an ihr verlorenes Glück ihr Inneres ganz und gar erfüllte, zeigte ihre abändernde Zehnachtslosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

zeigung des Sparsassenbuches erhebt das junge Paar hier nicht nur eine elegante Möbel-Ausstattung auf Kredit, sondern auch noch viele andere schöne Sachen, die zur Einrichtung eines behaglichen Heims notwendig sind. Anfang Februar d. J. schloffen beide den Kund fürs Leben und in ungetrübter Freude veranlassen die Hüttenwochen, bis sich plötzlich herausstellte, daß die Waib das Sparbuch, auf das nur wenig über 1 Mark eingezahlt war, gefälscht hatte. Infolgedessen wurde die junge Frau jetzt wegen Urkundenfälschung verhaftet, während der betrogene Ehemann bereits Schritte zur Trennung der Ehe eingeleitet hat.

† Halle, 11. April. Die Stadtverordneten genehmigten die Errichtung einer Wanderverarbeitungsstätte, wo die Handwerksburschen mit Holzgerätkleinern beschäftigt werden sollen. Die Errichtung einer eigenen städtischen Kinderkinder, von der sich der Magistrat eine Ersparnis von 53 Prozent der bisher für Kinderkinderarbeiten angewendeten Gelder verspricht, lehnten die Stadtverordneten ab, da die Stadt nicht den Gewerbetreibenden die Kosten nehmen dürfe. Eine Eingabe auf Abschließung der Sonntagseruhe im Handelsgewerbe weiter auszuweiten und die Beschränkung durch ein Ortsstatut festzulegen, fand Annahme der Beschlüsse, desgleichen entschied man sich dafür, dem Magistrat die Einlegung von Arbeiterausführungen in den städtischen Betrieben, sowie die Einführung von Bohrschiffen, so daß der Arbeiter künftig ähnlich wie ein Beamter mit der Länge der Dienstjahre in seinen Bezügen steigt, zu empfehlen.

† Halle, 12. April. Der frühere Kreisaußschußsekretär Friedrich Witterfeld wurde wegen großer Unterschlagungen in Untersuchungshaft genommen. Die verurteilte Summe beträgt etwa 40 000 M.

† Naumburg, 10. April. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Straßenbahn von der Michaelstraße an den Wörberg hinab nach dem Bahnhof weiterzuführen. Die Baukosten werden auf 107 900 M. und die Betriebskosten auf jährlich 33 516 M. veranschlagt. Der Magistrat wurde zur Nachsicherung der Konzeption aufgefordert für die Straßenausbaukosten der Rostbacher Straße und des Kirchweges werden 69 603 M. und 40 857 M. bewilligt. Der Magistrat hat einigen zum Kämmereirat 1911 geäußerten Beschlüssen, die der Herabsetzung der Reallohn von 200 auf 190 Proz. nicht zugehört. Eine eingeleitete gemischte Kommission soll eine Einigung mit dem Magistrat herbeiführen. Die Stadtverordneten beharren auf einem früheren Beschlusse, den Magistrat zu erlauben, daß der Einheitspreis für Leucht- und Wirtschaftslampen auf 16 Pfg. pro Anblinker festgelegt werde. Der Magistrat begründete einen Durchschnittspreis von 17,6 Pfg. pro Anblinker. Zur Erneuerung des Benzolsturmes und des Schahajai gewordenen Maßstabes werden 1500 M. bewilligt. Ein von Magistrat vorliegender Antrag auf Einrichtung von vier neuen Bevierstellen wurde nicht erledigt, sondern behufs näherer Begründung an ihn zurückgegeben. Das Gehalt des Lehrereinkommens wegen Gewährung von Ortszulagen wird zunächst dem Magistrat zur Stellungnahme überwiefen. Der Verein gegen Bettelei hat infolge seiner Auflösung sein Vermögen in Höhe von 6000 M. der Stadt zu wohlthätigen Zwecken überwiefen.

† Naumburg, 11. April. Die vom hiesigen Gastwirtsverein veranstaltete Kochkunstausstellung hat einen überaus glänzenden Erfolg gehabt. Der Besuch war sehr stark. Dem 6000. Besucher wurde eine silberne Uhr und dem 10 000. Besucher eine goldene Uhr geschenkt. Der 15 000. Besucher erhielt ein silbernes Besteck. Bei der Prämierung am Sonnabend wurden 98 Aussteller mit Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, darunter viele Naumburger Firmen.

† Schulforta, 11. April. Zu einer eindrucksvollen Rundgebung gestaltete sich die Trauerfeier, die für den verstorbenen Rektor Geh. Rat Prof. Dr. Wuff in der alten Klosterkirche abgehalten wurde. Eine große Trauerversammlung hatte sich eingeunden. Die kirchliche Trauerfeier hielt der gestiftete Adjunkt Oberlehrer Strohmann. Ferner sprach am Sarge Prof. Dr. Hoffmann, Prof. Dr. Strauch, Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Halle, und Prof. Dr. Rauch, Direktor der „Latina“ in Halle. Die Leier der beiden anderen Fakultäten Schulen St. Anna in Meissen und St. Augusta in Grimma lezten Kränge nieder. Die Leiche wurde nach dem Bahnhof Köben gebracht. Die Beerdigung erfolgte in Erfurt, der Heimat des Verstorbenen. — Aus Anlaß des Todes des Geheimrats Wuff trafen im Trauerhaufe und bei dem Direktorium der königlichen Landesoberrealschule Flora Hunderte von Beileid-telegrammen ein. Fast sämtliche deutschen Universitäten, zahlreiche Professoren, wissenschaftliche Korporationen, Staatsämter u. a. kondolierten. Der Großherzog Ernst Wilhelm von Sachsen-Weimar, der Wuffs Schüler gewesen war, und mit

dem ihn sehr enge Beziehungen verbanden, sandte ein sehr herzlich gehaltenes Telegramm, ebenso der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär Dr. Helfke u. a.

† Torgau, 11. April. Die Ehefrau des Schmieds Lehmann, die mittels einer Leiter durch das Fenster in ihre Wohnung steigen wollte, stürzte so unglücklich zu Boden, daß sie einen Schädelbruch erlitt. Sie war sofort tot.

† Wittenberg, 11. April. Gestern vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung zum Denkmal für die in China und Südwestafrika gefallenen Krieger statt. Das Denkmal erhält seinen Platz in den Anlagen vor dem Lutherchaufe und wird am 23. April eingeweiht werden.

† Dessau, 11. April. Gestern früh wurden in den Anlagen des Spielplatzes hinter den städtischen Baracken der frühere Laterenaufseher der städtischen Gasanstalt, Abel, und die 19jährige ledige Ehe Giesel mit Schußwunden im Kopfe tot aufgefunden. Abel, der verheiratet ist, unterhielt mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis.

† Halberstadt, 10. April. Der 15jährige Schüler der hiesigen Präparandenanstalt Karl Strebe aus Klein Quenstedt, der parios verschwunden war, hat sich bei Verwandten in Rüdchen in der Altmark wiedergefunden. Er halte, da er eine schlechte Zeilur erwartete, sich nicht mehr nach Hause gewagt und daher die Fahrt zu seinen Verwandten gemacht.

† Jessen, 11. April. Am Sonnabend abend sollten in Jallenberg in dem 8 40 von Dresden eintreffenden D-Zuge drei Einbrecher festgenommen werden. Nachdem sämtlichen Reisenden vom Zugpersonal das Aussteigen verboten war, sprang der Stationsvorsteher zur Bekämpfung der Einbrecher, die sich in einem Abteil 2. Klasse befanden. Als er die Wagentür öffnete, sprangen zwei von ihnen auf der anderen Seite aus dem Zuge und entkamen durch die Flucht, während der dritte festgenommen werden konnte. Dieser wurde von zwei Kriminalbeamten nach Dresden zurückgebracht. Gegen 9 Koffer der Einbrecher wurden beschlagnahmt.

† Chemnitz, 10. April. Ein 19jähriger Real- schüler, der Sohn eines hiesigen höheren Staatsbeamten, versuchte, sich durch Erschießen das Leben zu nehmen, weil er nicht verzeht worden war. Schwerverletzt wurde der junge Mann in das Krankenhaus gebracht.

Merleburg und Umgegend.

12. April.

** Gründonnerstag. Beher der Gründonnerstag seinen Namen hat, darüber gibt es eine ganze Anzahl von Erklärungen oder wenigstens Vermutungen. Gewöhnlich denkt man an den ersten Tag der großen Fasten, d. h. an einen altgermanischen Frühlingsopferbrauch, bei dem die Erträge des großen Gemüses den Göttern, vornehmlich dem Thor, dargebracht wurden. Daher mag's wohl kommen, daß noch heutzutage in sehr viel deutschen Familien Sitte ist, am Gründonnerstag ein Gericht mit Hohl, Speise oder Salat an den Tisch zu bringen. Daneben sind auch Eier und Honig bevorzugte Speisen. Als Beleg darüber sei die aus neuerer Zeit stammende bereitere Kräuteruppe genannt. Natürlich ist mit diesen Bräutungen eine Fülle von Aberglauben verbunden. Ein mit Honig bestrichener Brotkrumen, auf die junge Saat geworfen, soll diese vor Ungeleser schützen. Ist man den Honig gleich am schiefen Bogen ganz nützlich, so können einen die tollsten Dinge nicht anhaben. Wer die am Gründonnerstag gelesenen, dem Herzog von Gemütergebunden und bösen Wunden um. Manche leiten den Namen des Tages von einer jüdischen Sitte her. Es würde sich dann um die bitteren grünen Kräuter handeln, die zur Zeit des Passahmahls gebrochen und die an die Zeit der bitteren Armut in Ägypten erinnern sollten. Auch an einen altchristlichen Brauch hat man gedacht. Am Donnerstag vor Osters sind die mit Honig bestrichenen Krumen gewissermaßen besprochen, und sie gaten nun als grün oder frisch, d. h. rein von allen Sünden. Wie dem auch sein möge, dem geistlichen Bewußtsein ist der Gründonnerstag schon deshalb von Bedeutung, weil Jesus an ihm das heilige Abendmahl eingeht hat. In Verbindung an die bekannte biblische Erzählung wird von manchen frommgesinnten Herrschen am Gründonnerstag die Feier des Gründonnerstags gefeiert. In Österreich u. B. werden für diesen Zweck zwölf würdige Geister ausgesucht, die dann von Kaiser oder sonst feierlich bewirbt und reichlich beschenkt werden.

** Das 50jährige Geschäftsjubiläum kann morgen die Lederhandlung Gebr. Becker hier begehen. Im ersten Jahrzehnt befanden sich die Geschäftsräume in der Breiterstraße, von da ab im jetzigen Geschäftshaus Breiterstraße Nr. 4. Die beiden Gründer, die Herren Gebärder Wilhelm und Bruno Becker, haben das Geschäft vor einigen Jahren dem Sohn und Nefen Herrn Albert Becker übertragen, der jetzt alleiniger Inhaber ist. Der Firma, die sich großer Achtung und Beachtung in ihrem weitverbreiteten Kundenteile erfreut, gratulieren wir und wünschen ihr auch für die Zukunft weitere gute Erfolge!

** Die Abhaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten im Kreise Merleburg, die bisher in der wegen der Maul- und Klauenseuche gebildeten Sperr- und Beobachtungsgebieten verboten war, ist, wie uns von gut informierter Stelle mit-

geteilt wird, am bevorstehenden zweiten und dritten Diesseiertage gestattet.

** Der Ausgang der Reichsdajagd ist vom Bezirks-Ausschuß für den Umfang des Regierungsbezirks Merleburg auf den 16. April festgesetzt worden.

** In gemeinschaftlicher Sitzung des Kirchenrats und der Gemeinde-Versammlung von St. Magini wurde am Dienstag abend der neue Etat genehmigt und beschlossen, als Kirchensteuer für 1911 wieder wie im Vorjahre 18 Prozent der Staatseinkommensteuer bezug des staatlich veranlagten fiktionalen Normalsteuerfußes von 4 M. zu erheben. Bekanntgegeben wurde, daß an Stelle des nach 33jähriger Wirksamkeit an der St. Maginikirche aus dem Dienste geschiedenen Herrn Kantor Blochwitz vom 1. April d. J. an Herr Lehrer Franz Sackse als solcher angestellt und befristet worden ist. Die Wahl eines Mitgliedes der Kreis-Synode für den wegen Krankheit ausgeschiedenen Herrn Steueramt Ratmann fiel auf Herrn Bürgermeister Dr. Haacke, der die Wahl dankend annahm.

** Große Sternschnuppenfälle in Sicht. In den Nächten vom 18. bis 24. April sind Sternschnuppen des Hyduntenswarms zu erwarten. Die größte Häufigkeit dieser Meteore fällt in der Regel auf den 22. April. Ihre Bahn ist dieselbe, in der auch der Komet 1861 I sich bewegt. Der Nacht vom 22. April ist also für Ausläufer romantischer Seelen besonders empfehlenswert, um etwaige Wünsche erfolgreich zu erbessern.

** In Lebensgefahr geriet am Dienstag nachmittag ein Rader auf dem hiesigen Neumarkt vor dem Hause des Kaufmanns G. Der Beschriftete eines schwer mit Bleigewichten beladenen Wagens widmete während der Fahrt anheilen d. seine ganze Aufmerksamkeit dem Anhalten seiner Räder. Infolge dessen wich er eines entgegenkommenden Raders, der nicht wahr, vorwärtsmächtig schloß und auch nach rechts aus, nicht aus. Durch die schiefe gegendige Pferde wurde der Rader an die Bordsteine gedrückt und zu Falle gebracht. Zum Glück für den auf der Maschine Stehenden ging das breite Hinterrad ohne Schaden an und ohne Schaden an ihm vorbei. Auch der Sturz selbst hatte weder dem Rader noch dem Stabtrab etwas geschadet. — Doch nicht immer läßt sich Fortuna so dem Betroffenen und es ist darum größte Aufmerksamkeit jedem im Fußverkehr Beschäftigten dringend anzurufen.

** Entkränkt im Mittwoch vormittag in der Saale am Wehre der Rißmühle die 22jährige Gärtnerin Rudolf Ruder, aus Chemnitz gebürtig und beim Pfantengärtner Sonntag hier in Stellung. Er wollte mittels eines Rohres nach der Rißmühle überfließen, geriet aber infolge der Strömung zu nahe an das Wehr. Der Rißmühlstahl bei der Überfahrt über das Wehr um und der junge Mann mußte, da Rettung zu spät eintraf, ertrinken. Seine Leiche konnte kurze Zeit nach dem Unfall geborgen werden und wurde nach der Leichenhalle transportiert.

** Städtisches Fleischausschauamt. Im Monat März 1911 wurden vom städtischen Fleischausschauamt hier unterzucht: 92 (im Monat März 1910 105) Kinder und zwar 20 (15) Ochsen, 7 (28) Bullen, 52 (53) Kühe und 13 (9) Jungkühe. Davon wurden 3 1/2 (2 1/2) auf der Freibank als minderwertig verkauft, 0 (0) der Abbederei als unbrauchbar zum menschlichen Genuß überwiefen, 69 (80) Organe verworfen. Ferner: 461 (525) Schweine; davon 4 1/2 (5) Freibank, 0 (0) Abbederei, 58 (54) Organe verworfen. 148 (223) Kälber; davon 2 (2) Freibank, 1 (2) Abbederei, 4 (2) Organe verworfen. 146 (155) Schafe; davon 2 1/2 (2 1/2) Freibank, 1 (1) Abbederei, 88 (41) Organe verworfen. 2 (3) Fiegen; davon 0 (0) Freibank, 0 (0) Abbederei, 0 (0) Organe verworfen. 16 (11) Pferde; davon 0 (0) Abbederei, 4 (0) Organe verworfen.

as Weesen a. Elster, 11. April. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevorsteher wurde einstimmig beschlossen, die Straßenbeleuchtung dem Ammonberger Gastwerk zu übertragen, nachdem sich dieses bereit erklärt hat, der Gemeinde die Weesen das Gas zu demselben Preise abzulassen, wie der Gemeinde Ammonberg, d. h. das Fußmeter für 20 Pfennig oder für die hundertfache Gehaltnahme aus Brennholz 4 Pfennig. Die Städtische Kommission hält die Anstellung von 27 Straßenlaternen für ausreichend.

Der Freitag

für den Kreis Merleburg hielt am Mittwoch mittag eine Sitzung im hiesigen Kreislandesaufe ab. Die Verhandlungen leitete der Landrat des Kreises, Graf v. Hausjoville. Zur Beratung und Beschlußfassung standen folgende Kreisaußschuß-Vorlagen:

1. Die Wahl der Vertrauensmänner für die bei den Amtsgeschäften zusammenzutretenden Ausschüsse nach § 40 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 sowie Vorschläge von 3 Amts-vorsteher geeigneten Personen wurden antragsgemäß erledigt.

2. Wahl von zwei Mitgliedern des Kreisaußschusses an Stelle der mit Ende dieses Jahres auscheidenden Herren Amtsrat v. Zimmermann, Venendorf und Geh. Regierungsrat Reinefarth auf die Zeit vom 1. Januar 1912 bis ultimo Dezember 1917. Der Freitag wählte Herrn v. Zimmermann wieder und an Stelle des erkrankten Herrn Reinefarth Herrn Bürgermeister Dr. Haacke. Mit Dank wurde der

langjährigen treuen Mitarbeit des Herrn Reinefarth
gebadt.

3. Zum Kreisdeputierten wurde Herr Schloß
hauptmann Graf v. Hohenthal wiedergewählt
dessen Wahlperiode mit dem 27. April 1911 abläuft.

4. Den Rechnungen der Kreis kommunal-
kasse, des Wohlthätigungsfonds, der vier
Begebungs- und der Kreisparafasse,
sämtlich für 1909, erteilte der Kreistag die beantragte
Einsichtung.

5. Aber den Haushaltsplan der Kreis-
kommunalkasse für 1911 berichtete Landrat
Graf v. Haussonville. Einnahme und Aus-
gabe schließt mit 466280 Mk. ab, gegen das
Vorjahr 880548 Mk. mehr. Unter den Ein-
nahmen ist hervorzuheben: Überschüsse aus dem
Vorjahr 10000 Mk., Jagdscheingelder 9000 Mk.,
refinanzierte Unterhaltungskosten von Gemütskranken
14454 Mk., Unterhaltungskosten für Taubstumme,
Blinde und Stülpe 20689 Mk., Kreistauern
304577 Mk. — zur Erhebung gelangen 28 Proz.
Zuschläge zur Einkommensteuer, Betriebssteuer und
Gewerbesteuerklasse 3 und 4 und 42 Proz. Zu-
schläge zur Grundsteuer, Gebäudesteuer und Ge-
werbesteuer 1 und 2 —, Kreislandsteuer 20000 Mk.
— Die Ausgaben bezeichnen: Kosten des Kreis-
auschusses 6050 Mk., Beiträge an die Amtsever-
walter 11763 Mk., Verbindungen 16420 Mk.,
Provinzialrenten 120000 Mk. (gegen das Vorjahr
9098 Mk. mehr), Unterhaltungskosten für 10 Taub-
stumme, 10 Blinde, Geisteskrane, 5 Krüppel
und andere geistlichke Personen 46765 Mk.,
zur Befreiung der Räumlichkeiten für den Wech-
sel resp. Begräbnis und Amortisation der Bege-
bungsschuld 148676 Mk., zur Befreiung der Aus-
gaben der Naturverpflanzungsstationen 8270 Mk.,
Beihilfe zur Anstellung von Gemeindebeamten an
die Zweigvereine des Vaterländischen Frauen-
vereins 6000 Mk., einmaliger Beitrag des
Kreises für die Nebenbahn Merseburg—Böhlen
20000 Mk. — Die Kreisrenten mußten wegen der
Erhöhung der Provinzialrenten und des Zuschusses
für die Bahn Merseburg—Böhlen von 27 Proz. auf
28 Proz. und von 40 $\frac{1}{2}$ Proz. auf 42 Proz. erhöht
werden. Von der Einführung einer Körperschaftssteuer,
Umsatz und Wertzuwachssteuer hat der Kreisaußschuß
vorläufig Abstand genommen. Namentlich wegen der
Wertzuwachssteuer soll erst das Resultat der vom
Reich beschlossenen Steuer abgewartet werden. Betz.
des Bahnbauwerks Merseburg—Böhlen richtete Stadtrat
Tzschelle an den Vorstehenden die Anfrage, wie weit die
Frage der Beitragsleistung gegeben ist. Graf
v. Haussonville erwiderte, daß, wie beabsichtigt,
die eine Hälfte vom Kreis und den Gemeinden aufge-
bracht worden ist, dagegen die Beiträge von den Rollen-
interessenten noch nicht voll gezehnet worden sind.
Verhandlungen darüber sind im Gange, die hauptsächlich
ein befriedigendes Ergebnis haben werden. Höhere
Opfer aber vom Kreis und Gemeinden zu fordern ist
nicht angängig. — Darauf genehmigte der Kreistag
den Haushaltsplan in der vorgetragenen Fassung.

6. Zur Adernahme des Fingerringens lag
folgender Antrag vor: Am 30. März v. J. hat der
Kreistag beschlossen, den Kreis Ausschuß zu ernennen,
für den Kreis Merseburg die vom Fiskus für die
Adernahme und Unterhaltung des Fingerringens
angebotene Abfindungssumme unter der Voraussetzung
anzunehmen, daß auch die beiden anderen beteiligten
Kreisverbände das Angebot des Fiskus annehmen, die
Aderabfindung entsprechend der Wertverminderung er-
höht wird, die infolge des seit der Abschätzung ver-
flossenen Zeitraumes inzwischen eingetreten ist, und
daß die vorhandenen Brücken entweder in einem dem
gemäßartigen Verkehrszustand befindlichen Zustande
übergeben oder dem Fiskus die zur Herstellung eines
solchen Zustandes erforderlichen Beträge überzinsen
werden. Der Herr Minister hat seinen Standpunkt
gegenüber den Kreisen dahin zusammengefaßt, daß
er dem Wunsche der Kreise, die Brücken den Ver-
kehrsverhältnissen entsprechend abzubauen, dadurch
entsprochen habe daß er die Wünsche hinsichtlich der
Bauweise der Brücken in den Abfindungsberrechnungen
berücksichtigt habe. Eine Wertverminderung in
folge der seit der Aufstellung verflissenen Zeit erfordert
eine größere Arbeit, als mit dem Resultat in Einklang
gebracht werden könnte. Die sich vielleicht daraus
ergebende Summe sei ganz geringfügig. Der Herr
Minister weist darauf hin, daß er die Abfindungs-
kapitalien zu Gunsten der Kreise mit einem Zinsfuß
von 3 $\frac{1}{2}$ Proz. abgegeben habe. Unter diesen Um-
ständen schickte der Kreis Ausschuß vor, das Angebot
des Herrn Ministers, „den Fingerringen abzugeben für
die Summe von 296731 Mk., wovon auf den Kreis

Merseburg 70950,70 Mark entfallen, an-
zunehmen, im Falle die beiden anderen Kreise einen
gleichen Beschluß fassen“. Diese Beschlüsse der Kreise
Wittenberg und Zeitz liegen bereits vor. Die längeren
ernewten Verhandlungen mit dem Fiskus haben dar-
gelegen, daß eine Abänderung in den ursprünglichen
Bedingungen sehr schwierig ist und nicht im Einklang
steht mit dem sehr geringen Nutzen, den sie versprechen.

Der Kreistag erhob darauf einstimmig den An-
trag des Kreis Ausschusses zum Beschluß.

Außerhalb der Tagesordnung wählte der Kreistag
den Guttsbesitzer Sachner Knopendof zum Schieds-
mann und bewilligte dem Provinzialverband der
Vaterländischen Frauen Vereine eine einmalige Bei-
hilfe von 500 Mk. Weiter wurde der Kreis Ausschuß
ermächtigt, im Bedarfsfalle bei Einführung der
Reichs Wertzuwachssteuer eine Bureau-Hilfskraft an-
zustellen.

Graf von Hohenthal berichtete dann noch
über die Jagd- und die ländlichen Fortbildungsschulen
und richtete an den Landrat die Bitte, über
diese demnächst zur Einführung kommenden Gesetze die
Gemeinden in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen,
seltend und fördernd bei der Einrichtung solcher
Schulen einzugreifen und ferner der Bildung eines
Kreis Ausschusses für Jugendpflege baldigt näher zu
treten. Landrat Graf v. Haussonville sagte zu,
diese Bestrebungen eifrig zu fördern und für die All-
gemeinheit nutzbar zu machen. Die Vorarbeiten dazu
sind bereits im Gange; auch ein Ausschuß für Jugend-
pflege ist in der Bildung begriffen.

Darauf schloß der Vorstehende den Kreistag.

Mücheln und Umgebung.

12. April.

* * Das Ende der 50 Pfennigstücke. Wer
jetzt noch 50 Pfennigstücke wissentlich für eine halbe
Mark ausgibt, kann sich gefast machen wegen Be-
trugs unter Anklage gestellt und bestraft zu werden.
Diese alten 50 Pfennigstücke werden nämlich gegen-
wärtig auf der Reichsbank gerichtet. Wer also ein
Geldstück mit der Aufschrift „50 Pfennige“ besitzt,
trage es zum Goldbarren und verkaufe es für den
Silberwert, der ungefähr 10 Pfennig beträgt; wer
keins besitzt, gebe acht, daß er keins als bare Münze
erhält, zu mal immer noch welche im Umlaufe sind.
Der § 148 des Strafgesetzbuches aber lautet: „Wer
solches Geld als echtes empfangt und nach erlangter
Unrechtheit als echtes in Verkehr bringt, wird mit Ge-
fängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis
zu 300 Mk. bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

* * Gefährliche Spielerei. Der 15jährige
Sohn des Zimmermeisters B. hier überzog einem 11-
jährigen Schulknaben B. am Abend eine schärfe
Patrone mit der Aufschrift, einmal täglich darauf
zu schlagen. Das wurde ausgeführt, worauf die Pa-
trone explodierte. Die umherfliegenden Metallteile
verletzten den Knaben empfindlich im Gesicht, so daß
der Arzt eingreifen mußte. Sehr leicht konnte dem B.
auch das Augäpfelchen verloren gehen. Also Vorsicht
mit solchen Patronen!

§ Schaffstädt, 10. April. Gestern wurden kon-
firmiert: in Schaffstädt 31 Knaben und 26
Mädchen; in Großgräfendorf 6 Knaben und
5 Mädchen; in Oberwünsch 12 Knaben und 6
Mädchen; in Niederwünsch 10 Knaben und 4
Mädchen; in Oberwünsch 9 Knaben und 10
Mädchen. — Gestern abend fand anlässlich der Kon-
firmation ein „Am Abend in „Schützenhaue“
statt. Herr Pastor Voigt sprach ein Geleitswort an
die Konfirmanden. Herr Antonius Natheisius
behandelte. Die Arbeit in Sage, Geschichte, Sprich-
wort und Lied“. Deflamationen und Gesänge der
Kinder sowie Klavier- und Instrumentalvorträge
zählten die Beiträge ein. — Herr Pastor Voigt
wird am 1. Mai unsere Stadt verlassen, um die
Superintendentur in GutsMuthsberg zu übernehmen.

§ Querfurt, 10. April. Am Sonntag wurden
in dieser Stadt kirche aus der Stadt- und Schloß-
gemeinde 54 Mädchen und 79 Knaben eingeleitet.
— Ende April veranlaßt der Vaterländische Frauen-
verein, Detschwege Duxdorf, einen „Rochsurjus“.
Es findet ein Vermittlungs- und ein Abendkurs statt.
Für den ersten werden 12 Mark Gehgeld erhoben.
Das Mittagsessen, welches die Schülertinnen bereiten,
kostet 40 Pfennige die Portion. Für den Abend-
kursus der hauptsächlich für Unbemittelte bestimmt ist
wird Gehgeld nicht erhoben. Die Abendmahlsfeier kostet
20 Pf. — Für das Geisjahr 1911 kommen als
Kommunalrenten zur Erhebung: 175 Proz. Zuschlag
zur Einkommensteuer, 225 Proz. Zuschlag zur Grund-

Gebäude- und Gewerbesteuer, 40 Proz. Zuschlag zur
Betriebssteuer. — In der Gemeinde Gatterstedt
ist anstelle des verstorbenen Ortsrichters Carl Wein-
reich der bisherige Schöppe Gustav Straußel zum
Ortsrichter gewählt und befristet worden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 800 Jahren, am 12. April 1811, trat der damalige
Kaiser Rudolf II. Böhmern an seinen Bruder
Matthias ab, nachdem er schon vorher zugeworfen auf
alle seine übrigen Länder hatte verzichten müssen. Rudolf
war begabt und fein gebildet, liebt Wohlthätigkeiten und
Ränke und hat auch in dieser Richtung während seiner
Länder gethan. Aber eine von seiner Mutter ererbte
geistige Krankheit lähmte zwar nicht seine Denkraft, aber
seinen Willen und erfüllte ihn mit Schwermut und
Wahnvorstellungen. Die Folge war, daß unter seiner Regierung
mit der Zeit sich unheilbare Zustände herausbildeten und
seine gänzliche Untüchtigkeit gegenüber den Verhältnissen
von Feinden veranlaßt schließlich seine Krone und
Betters, sich auf eigene Hand der Regierung anzunehmen.
So kam es, daß Rudolf Land und Krone verlor. Noch ehe
er sich recht zur Wehr setzen konnte, stand er 1812 in Prag.

Wetterwarte.

W. W. am 13. April. Zells heiter, teils wolke, vor-
wiegend trübe, Nacht kühl, Hell, Tag ziemlich hell. —
14. April. Zells heiter, meist trübe, Nacht kühl, Hell,
Tag etwas wärmer als am 13. April.

Gerichtsverhandlungen.

— Schöffengericht Merseburg. In den letzten
Sitzungen wurden folgende Strafsachen verhandelt: Der
Badermeister Ulrich W. in Niederbuna hatte eine
polizeiliche Strafverurteilung über 3 Mk. oder 1 Tag Haft
erhalten, weil er einen Beilen in Arbeit genommen und
verloren hatte, ohne daß dieser im Besitz eines Arbeit-
büchse gewesen war. Das Gericht konnte jedoch zu einer
Überweisung nicht gelangen und sprach ihn frei. — Der
Landwirt Friedrich S. in Dörkewitz hielt sich am
30. November 1910 des Jagdvergehens schuldig gemacht,
weßhalb er mit 30 Mk. ev. 6 Tagen Gefängnis bestraft
wurde. — Der Bergengeldhändler Otto D. aus Merseburg
wurde bei der Firma C. W. J. J. Blante & Co. hier in
Kette und entwendete dieselbe verletzlichen Habermeyer-
sche. Seine Strafe wurde auf 3 Tage Gefängnis fest-
gesetzt. — Der Arbeiter Otto A. aus Merseburg war
angeklagt, aus der Königsstraße hierher sich geflüchtet
zu haben, was ihm aber nicht nachgewiesen werden konnte.
Es erfolgte Freisprechung. Wegen Mißbilligung wurde
der Handwerker Meyer B. aus B. hier am 20. März ev.
4 Tagen Gefängnis bestraft. Die mitangeklagte Ehefrau
wurde freigesprochen. — Wegen der gleichm. Straftat wurde
bekanntlich der Handwerker Karl W. in Merseburg mit 30 Mk.
ev. 6 Tagen Gefängnis; freigesprochen jedoch der Miß-
billiger Karl G. aus Merseburg und dessen Ehefrau.
Der Arbeiter Carl G. in D. hier am 10. März ev. 3 Wochen
1911 in seinem Verhalte ohne Genehmigung eine öffentliche
Tanzbelustigung abgehalten haben, was ihm jedoch nicht
nachgewiesen werden konnte, weßhalb Freisprechung
erfolgte. — Der Arbeiter Hugo B. in Merseburg hatte
sich einen Musikpatronen auf Verabbarung gekauft, an dem
sich die Gefahr bis zur völligen Verabbarung des Eigentums-
recht vorbehalten hatte. Die Zahlung hat B. nicht ein-
gebracht, was auch nicht mehr im Besitz des Apparates. Eine
strafbare Handlung konnte ihm jedoch nicht nachgewiesen
werden, weßhalb das Gericht auf Freisprechung erkannte.
— Der Mißbilliger Robert B. in Merseburg hatte einen
Wohlfühler, der von ihm Mißbilligen forderte,
öffentlich betrieblig. Seine Strafe wurde auf 25 Mk. ev.
5 Tagen Gefängnis festgesetzt. — Der Handwerker Otto B.
und dessen Ehefrau in B. hier am 10. Dezember 1910
ev. 12 bis 18 Rollen Pfeffer — dem Rittgutsbesitzer
Trollenier in B. hier gehörig — entwendet. Wegen
Diebstahls erhielt der Ehefrau 1 Woche, die Ehefrau
2 Tage Gefängnis. — Die Buchhalterin Frau Julie S.
in Merseburg entwendete aus dem letzten Jahrmarkt
von einem Marktstand eines Zeiglers Säckers einen
Schlüssel im Werte von 1 50 Mk. Wegen Diebstahls wurde
sie am 1. Tag Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Ulrich L.
in B. hier ev. entwendete im Februar 1911 aus der
Kasse der Ballenbohrer Mühle einen Geldbetrag von
15 75 Mk. Seine Strafe wurde dieserhalb auf 5 Tage
Gefängnis festgesetzt. — Der Arbeiter Alexander B., aus der
Unterstadt hielt vorgeführt, hatte am 10. März 1911
ev. 5 Tagen Gefängnis festgesetzt. — Der Handwerker Otto B.
und dessen Ehefrau in B. hier am 10. Dezember 1910
ev. 12 bis 18 Rollen Pfeffer — dem Rittgutsbesitzer
Trollenier in B. hier gehörig — entwendet. Wegen
Diebstahls erhielt der Ehefrau 1 Woche, die Ehefrau
2 Tage Gefängnis. — Die Buchhalterin Frau Julie S.
in Merseburg entwendete aus dem letzten Jahrmarkt
von einem Marktstand eines Zeiglers Säckers einen
Schlüssel im Werte von 1 50 Mk. Wegen Diebstahls wurde
sie am 1. Tag Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Ulrich L.
in B. hier ev. entwendete im Februar 1911 aus der
Kasse der Ballenbohrer Mühle einen Geldbetrag von
15 75 Mk. Seine Strafe wurde dieserhalb auf 5 Tage
Gefängnis festgesetzt. — Der Arbeiter Alexander B., aus der
Unterstadt hielt vorgeführt, hatte am 10. März 1911
ev. 5 Tagen Gefängnis festgesetzt. — Der Handwerker Otto B.
und dessen Ehefrau in B. hier am 10. Dezember 1910
ev. 12 bis 18 Rollen Pfeffer — dem Rittgutsbesitzer
Trollenier in B. hier gehörig — entwendet. Wegen
Diebstahls erhielt der Ehefrau 1 Woche, die Ehefrau
2 Tage Gefängnis.

Berliner Gewerks- und Produktionsvereine.

Berlin, 11. April.

Weggen Lot. incl. 194,00—197,00 Mark.

Roggen Lot. incl. 149,00—150,00 Mark.

Haber fein 173,00—181,00 Mk., do. mittel 167,00—172,00 Mk.

Weggen m. 51 W. 00 brutto 24,00—28,75 Mk.

Weggen m. 51 W. 0 und 1 18,00—21,00 Mk.

Weggen m. 51 W. 0 und 1 145,00—161,00 Mk., do. feinsten 167,00

Weggen m. 51 W. 0 und 1 162,00—176,00 Mk., do. feinsten 167,00

Weggen m. 51 W. 0 und 1 139,00—143,00 Mk.

Weggen m. 51 W. 0 netto exkl. End ab 1911 9,80

bis 11 20 Mk., do. netto exkl. End ab 1911 9,80

11 20 Mk.

Degea

ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich.
Auergeellschaft
Berlin O. 17

Correspondent.

Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Wöchentliche Gratisbeilagen: 4seit. Illustr., Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen. **Anzeigenpreis** für die erste Beizeile oder deren Raum für Woche mit Lieferung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., anständige aus 20 Pf., im Aufsatze 40 Pf. Bei vollständiger Satz entsprechend. Bei Anzeigen nach Uebereinstimmung für Redaktionen und Organisationen besondere Berechnung, nach Ansatze mit Bezugspreis. Schriftleitung Merseburg für größere Geschäfts-Konten nur am Tage vorher. Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsabende bis 10 Uhr vorzulegen!

Die Revision des Marokko-Vertrags.

Eine ironische Illustration zu der noch kurz vorher geradezu förmlich verkündeten Unabhängigkeit des Marokkanischen Reichs und der Souveränität seines Herrschers, als ob die internationale Algeciraskonferenz war, hätte selbst der ausgefeinteste Späßvogel denken können. Der sie erdacht hatte, war freilich kein Späßvogel. Herr v. Holstein, der eigentliche Macher im Berliner Außenbüreau, meinte im Grunde, daß es ein tücher Schachzug sei, dem deutschen Kaiser auf marokkanischem Boden die Unabhängigkeit des Staates und die unantastbare Souveränität seines angetamten Sultans *urbis orbis* verstanden zu lassen — kurz bevor man daran ging, durch eine Versammlung der Vertreter aller Mächte die Unabhängigkeit und diese Souveränität in solchem Maße zu revidieren, daß nicht viel mehr übrig bliebe, als die Freiheit der „Unterthanen“ des Sultans, bestimmter Rechte zu misachten und die Unfähigkeit im Innern des Landes mit vernichteten Rufen auszuhaufen. Der ausförmlich bewundernde Schachzug, den selbst Fürst Bismarck zum Seinigen machte, wurde aber bald als ein gewaltiger Fehltritt erkannt, und es mußte sein Urheber die Rolle des Sündenbocks spielen und von der politischen Bühne abtreten.

Die marokkanischen Zustände und der Charakter der dortigen Völker sind, wo weit sie eben bekannt sein können, gar vielen bekannt, am bekanntesten aber den Franzosen und Spaniern, die ja schon seit langem sie aus nächster Nähe kennen und mit den Marokkanern seit Jahrzehnten zu tun und zu kämpfen haben. Besonders gilt dies von den Franzosen, welche in ihrem gleichartigen Algerien „marokkanische“ Studien zu machen genügende Gelegenheiten gehabt haben. Auf Grund der besseren Belanständigkeit mit den beständigen Verhältnissen vertreten sie dann auch stets den Standpunkt, daß die Paganisierung und die wirtschaftliche und wissenschaftliche Erschließung Marokkos für das zivilisierte Ausland sowie die kulturelle Erziehung seiner Bewohner erst möglich sein werde, wenn es durch eine europäische Macht okkupiert und in Zukunft genommen sein würde. Wir sagen mit Absicht: „und wissenschaftliche Erschließung“. Denn kaum ein zweites Gebiet, und läge es noch so entfernt, ist uns so unbekannt, wie dieses unserm Erdteil am nächsten liegende aller außereuropäischen Länder. Unsere Kenntnis desselben erstreckt sich kaum über die Küstenstreifen hinaus. Die einzige Ursache dieses Mißstandes ist die ungenügende Bildung, Unabständigkeit, Grausamkeit und ränberische Ghabgier der im Innern Marokkos hausenden

Sache, am besten eignen. Die meisten Mächte stehen der marokkanischen Frage mit auffällig oder gleichgültigkeit gegenüber. Ihnen ist es vollständig wurst, welche Macht die mühselige Paganisierungsarbeit übernimmt, und sie würden nichts gegen eine Okkupation und selbst Annexion durch Frankreich einzuwenden haben. Nur Spanien und Deutschland legen ein Veto gegen die auf Grund eines englisch-französischen Vertrags beabsichtigte Franzosierung ein. Spanien wurde jedoch abgefunden durch einen Sondervertrag, der seinen Besitz in Marokko und seine Handelsinteressen in diesem Lande wahre, während die Berliner Regierung standhaft in der Opposition verblieb, die Unabhängigkeit des Landes gewahrt und die offene Tür auf dem Wege internationaler Vereinbarung für alle Zeit sichergestellt haben wollte. Der deutsche Verdacht, daß Frankreich als Herr Marokkos die für eine Reihe von Jahren zugestandene zollpolitische Gleichberechtigung aller Nationen gelegentlich befehlen würde, war allerdings nicht ohne Berechtigung. So kam die Algeciraskonferenz und der nach ihr benannte Vertrag zustande, welcher der Annexion und der einseitigen wirtschaftlichen Ausbeutung des Landes durch Frankreich einen Riegel vorschiebte und die Einfuhr der Waren aller Länder den gleichen Bedingungen unterwarf.

Die Reizseite dieses Erfolges aber war die, daß die Anarchie von Jahr zu Jahr zunahm, so daß jetzt sogar Fez belagert ist, der „souveräne“ Sultan in seiner eigenen Hauptstadt Gefahr läuft, den aufständischen Stämmen in die Hände zu fallen, und Leben und Eigentum der dort wohnenden Europäer bedroht sind. Diese zu retten und zu schützen ist die Pflicht Frankreichs und Spaniens, denen ja Polizeidienste zu solchem Zwecke gnädigst zugestanden wurden. Welche bereiten denn auch eine militärische Aktion vor, durch die jedoch dauernd nicht erreicht werden kann, wenn man auch jetzt nicht dazu schreitet, eine Radaiflur vorzunehmen und das wahre marokkanische Volk unter europäische Vormundschaft zu bringen. Bismarck würde Frankreich auch in Marokko freies Hand lassen haben, wie er ihm ja auch gestattete, sich Tunisens zu bemächtigen. Da seine Nachfolger aber auch die Wahrung der deutschen Handelsinteressen im Auge haben, so gibt es nur einen Ausweg aus dem Dilemma: die Teilung Marokkos zwischen Frankreich, Deutschland und Spanien, und zwar so, daß der Küstenbezirk des Westens vermehrt wird, Deutschland das Atlantische Küstengebiet mit den Häfen Anadyr und Mojador und Frankreich das Innere erhält. Dieser Vorschlag wurde in der Presse schon vor der Konferenz gemacht. Heute erfordert seine Ausführung eine Revision des Algeciravertrages. Dem Vernehmen nach will Frankreich demselben einen Revisionsantrag stellen. In welcher Richtung sich derselbe betreffen würde, darüber verlautet jedoch noch nichts. H. H.

Auch eine Verächtigung!

In Nr. 83 dieses Blattes war kurz Mitteilung gemacht von Ausführungen des katholischen Bistums Schäfers über von ihm und seinen Standesgenossen unliebsam empfundene Vorgänge auf evangelischen Friedhöfen der Provinz Sachsen. Seiner darauf erfolgten sogenannten „Verächtigung“ gegenüber möchte ich nun folgendes „feststellen“:

1. Allerdings hatte B. Schäfers von „Friedhöfen“ gesprochen. Der Inhalt seiner Darlegungen berechtigte aber sehr wohl zur Aufwerfung der Frage: „Friedhöfstände in der Provinz Sachsen?“

2. Herr B. Schäfers erklärt: „Meine Artikel 'beschweren' sich nicht über evangelische Geistliche!“ Dabei beschästigen sich von den 37 durch ihn mitgeteilten „Fällen“ mindestens 32 mit der vermeintlichen Unzulässigkeit evangelischer Friedhöfe, und dann zu dem Fall Nr. 22 der evangelische Pfarrer in Borne, welcher an der Sache gar nicht einmal beteiligt war, da es sich um einen Kommunalratshof handelte, eine jeden ruhig Denkenden überzeugende Ausführung brachte, gab sich der selbige in Borne tätig gemessen

jetzige Pfarrer v. Mann in Neuseburg damit einigermassen zufrieden, dagegen erwiderte sich Herr B. Schäfers aufs neue. Während er nach seiner neuesten Aussage sich „nicht über evangelische Geistliche beschweren“ will, bringt er dabei folgende Beweisführung zustande: „Hat der Ortsobersteher die Anordnung getroffen, so möge sich doch dieser zur Wehre setzen.“ So erklärt sich der Herr Pastor mit dem Vorgehen des Ortsvorstehers einverstanden. Das muß dann dabei notwendig zur Annahme führen, er sei dabei beteiligt.“

3. Obwohl die meisten der von Herrn B. Schäfers mit Namen genannten Pastoren sich augenscheinlich auf den heute noch maßgebenden Ministerialerlass vom 30. Mai 1844 stützen und auch manchem ausdrücklich darauf berufen, will Herr B. Schäfers dies nicht gelten lassen. Solange indes die Zustimmung nicht geendet ist, müssen die Pastoren sich auf diese halten.

4. Wie man „Fälle“ „zusammenbringt“, zeigt der Fall in Borne. Obwohl sich dieser selbst in den Augen des Bistums Hellmann nunmehr als halbtot erwiesen hat, wärmt ihn tags darauf Herr Schäfers aufs neue auf.

5. Daß Herr B. Schäfers für die beleidigende Zumutung, auf dem evangelischen Kirchhof nochmals von römischer Seite eine Weihe vorzunehmen, keine Empfindung hat, kann uns im Zeitalter der Vorkommnisse Enzyklika „Encyklika“ hat Jemand sehr passend mit „Kunfluch“ überjagt nicht wundern. Daß doch schon Martin von Babergh unter dem Befehl der Päpste Pius IX. und Pius XIII. von einer Wiedereinweihung des „Waltersandes der Reformation“, der Provinz Sachsen, getraut und geredet. Herr B. Schäfers tut auch wohl daran, zu jenen von uns mitgeteilten Herzensergüssen des Babergher „Domitiusblattes“ zu schweigen, monach katolische Verbindungen auf protestantischen Kirchhöfen, dem katholischen Missionar sagt die einzige Gelegenheit bieten, dem protestantischen Volke, welches massenweise aufgestanden, seine tief eingewurzeltten Vorurteile gegen die katholische Kirche nach und nach zu nehmen, und was die Hauptsache ist, die Protestanten die katholische Lehre wieder zu verkünden und zu erklären.“ Und dazu sollen noch evangelische Pastoren und Gemeindeführer die Hand erheben? Sehr gewandt drückt sich auch Herr B. Schäfers in dem Sage aus: „Im Übrigen weiß jedes katholische Kind, daß ein göttlich geaufer Mensch Christi und kein Heide ist.“ Er verweigert dabei zu bemerken, daß die römische Kirche sich bei Unterbreitungen die Entschuldigbarkeit über vorbehalte, ob sie „göttlich“ geauft sind oder nicht und daß deshalb mehrfach frühere Protestanten wieder getauft sind. Schließlich ist „das Verbot, den Friedhof zu betreten“, gar nicht einmal vorhanden, es soll wohl dank einem unschuldigen Kunstgriff eigentlich heißen: „auf dem Friedhof zu amtieren“ und hier geben wir Herrn B. Schäfers aufs neue den Rat, „sich über die bestehende Gelehrde zu beschweren“. Sollten die Freunde der römischen Kirche im Abgeordnetenhaus eine Änderung der bestehenden Bestimmungen erlangen, so würden auch die evangelischen Pastoren dagegen nicht das Geringsste einzuwenden haben. Erst wenn sich die aber verpflichtet, sich an die maßgebenden Behörden zu halten.

Bei dieser Gelegenheit seien zur Kennzeichnung des Herrn Schäfers und seiner Gelehrden Genossen für die Leser dieses Blattes noch zwei Ausführungen in seinem Lehbogen, dem „Sächsischen Tageblatt“, gebracht. In Nr. 25 findet sich ein Artikel mit der Überschrift „Rezept“, worin es heißt: „Ein probates Mittel, um die liberale Presse vom Schlage des Merseburger Correspondenten aus den katholischen Familien zu entfernen, bietet sich jetzt den Mitgliedern des (katholischen) Volksvereins.“ — Man beachte die einzelnen Familien und lese ihnen die bekannten Artikel des Merseburger Correspondent, betitelt: der Pfarrersdöbel, über den Artikel über die Pöpstliche Schimpfschule, die Römischen Unverschämlichkeiten, das protestantische Kaiserium und den evangelischen Staat, ferner den Artikel über die schlechten

